



SPORT IN BERLIN

Frauenfußball boomt -
Berlin freut sich auf die WM 2011

HERAUSGEBER:

Landessportbund Berlin e.V.,
verantwortlich: Norbert Skowronek

www.lsb-berlin.de

REDAKTION:

Angela Baufeld (verantwortlich),
Dr. Heiner Brandi (verantwortlich: Sportjugend)
Anett Haase

REDAKTIONSADRESSE:

Sport in Berlin, Jesse-Owens-Allee 2,
14 053 Berlin (Postanschrift: Brieffach 1680,
14 006 Berlin)
Fon (030) 30 002-109, Fax (030) 30 002-119
Email: sib@lsb-berlin.de

DRUCK:

DruckVogt GmbH - DataService, Schmidstr. 6,
10 179 Berlin, Fon (030) 275 616 - 0, Fax
(030) 279 18 93

ANZEIGENVERWALTUNG:

TOP Sportmarketing Berlin GmbH
Fritz-Lesch-Str. 29, 13053 Berlin
Fon. (030) 9717 2734, Fax. (030) 9717 2735

SPORT IN BERLIN erscheint jeweils am ersten Werktag eines Kalendermonats. Der Bezugspreis ist im LSB-Mitgliedsbeitrag enthalten. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge drücken nicht unbedingt in jedem Falle auch die Meinung des Herausgebers aus. Die Redaktion lädt zur Einsendung von Fremdbeiträgen ein, bittet dabei jedoch um maschinengeschriebene Manuskripte. Aus organisatorischen und Kostengründen kann weder eine Gewähr für Veröffentlichung noch eine solche für Manuskript-Rücksendung übernommen werden. Da sich SiB als Organ des Landesportbundes in erster Linie an bereits organisierte Sportler richtet, dürften Artikel, die für bestimmte Vereine werben, hier wohl fehl am Platze sein.

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 10.12.2007



Titel

30. Oktober, die FIFA verkündet: 2011 findet die Frauenfußball-WM in Deutschland statt. Fünf Jahre nach der beauftragten WM-Party der Männer wird es getreu dem DFB-Bewerbungsmotto „Ein Wiedersehen bei Freunden“ geben. Auch wenn die Spielorte noch nicht feststehen: Berlin, so heißt es, ist dabei. Bis 1970 war Frauenfußball im DFB noch tabu, weil „diese Kampfsportart der Natur des Weibes im Wesentlichen fremd ist“, „Körper und Seele“ von Frauen schädige, sowie „Schicklichkeit und Anstand“ verletze. Diese Zeiten sind vorbei, vor allem Dank der Frauen im DFB (Foto: Turbine Potsdam - 1. FFC Frankfurt) *Foto: Turbine Potsdam*

Aus dem Inhalt

Ein Zerrspiegel, der nicht belustigt

LSB-Direktor zur neuesten Studie über das Sportverhalten der Berliner

Analyse auf Seite 4

Zwischen Nähe und Distanz

„Journalisten und der Sp(r)itzensport - Wie nachhaltig ist die neue kritische Distanz? Talk beim Verein Berliner Journalisten

Bericht auf Seite 7

Raus aus der Ecke, rein ins Wasser

Serie zur Aktion „Berlin komm(t) auf die Beine“, Teil 9: Sport für Behinderte

Kurs-Porträt auf Seite 10

Aqua-Fitness für PC-Geplagte

mach2-Kurs „Mehr bewegen. Besser Essen“ bei der SG Schöneberg

Wie geht's: Seite 11



SPORT JUGEND BERLIN

AKTUELL

Lehrgänge der SJB-Bildungsstätte

Seite 13 bis 16

Finanzen/Vereinsberatung

LSB-Schatzmeistertagung/
Nichtraucherschutzgesetz

Information: Seiten 18/19

EDV im LSB

Verwaltungsvereinfachung unerwünscht

Seite 20

Halle als Herzensangelegenheit

VfL Fortuna Marzahn eröffnete Zentrum für Rhythmische Sportgymnastik

Sportstätten aktuell: Seiten 22/23



Karikatur: Klaus Stuttmann

(siehe auch Seite 4)



Dr. Jürgen Wismach

Vorsitzender des Berliner Sportärztesbundes und der LSB-Gesundheitssport-Kommission

Berlin kommt auf die Beine, ist gut unterwegs - und will noch schneller werden

Dass Sport gesund ist, dass er zumindest dem körperlichen und geistigen Wohlbefinden äußerst zuträglich ist, gilt als Allgemeinplatz und muss durch wissenschaftliche Studien nicht mehr bewiesen werden. Diese Erkenntnis hat sich deshalb wohl auch bei der großen Mehrheit der Bürger durchgesetzt - eine Umfrage danach, ob man Fitness, Bewegung und daraus resultierend Gesundheit für elementare Bestandteile von Lebensqualität halte und deshalb befürworte, ergäbe wohl eine prozentuale Majorität. Doch von der Einsicht bis zur Tat ist es oftmals noch ein langer Weg - und da ist es die Sache des organisierten Sports und seiner Vereine, von Ärzten und Krankenkassen, auf den Plan zu treten und quasi als Wegweiser aktiv zu werden.

Das geschieht in unterschiedlichster Form bereits seit vielen Jahren. Schon Ende der 60er gab es erste Herzsportgruppen. Einstweilen hat Bewegungsmangel in einer globalisierten und computerisierten Welt in der Hierarchie der Risikofaktoren einen grandiosen Aufstieg erlebt. 2006 sind nach Statistiken der Weltgesundheitsorganisation WHO erstmalig mehr Menschen an Bewegungsmangel als an Unterernährung gestorben. Eine Herausforderung für den organisierten Sport, aber auch für das Gesundheitssystem der Bundesrepublik, das freilich mit seinen Möglichkeiten und Maßnahmen, viele weit verbreitete, vor allem chronische Krankheiten zu behandeln, zunehmend an Grenzen stößt. Da sind Engagement, Ideen, Kreativität und die Bündelung der Kräfte gefragt, um die richtigen Antworten auf die Fragen der Zeit zu finden. Mit der Kampagne „Berlin komm(t) auf die Beine - Mach mit, bleib fit“ haben der LSB, die Ärztekammer Berlin, der Berliner Sportärztesbund und die Kassenärztliche Vereinigung 2005 eine Initiative ins Leben gerufen, die ihre Lebenskraft durch ihre Entwicklung seitdem eindrucksvoll bewiesen hat.

Sie ist eben nicht nur eine Initiative unter vielen, die in einer Gesellschaft, in der man Kulissenschieberei oft wichtiger nimmt als das Stück, das eigentlich gegeben wird, Aktivität um ihrer selbst willen vortäuscht. Sie wird gebraucht und angenommen - und das ist so ziemlich das Beste, was man über eine solche Unternehmung sagen kann. Ist im Ausgangstitel mit dem in Klammern stehenden „t“ nicht ohne Grund der Imperativ als Aufforderung an die Berliner - Komm auf die Beine! - allgegenwärtig, so könnte man diese Klammern

inzwischen durchaus weglassen und erhielte eine treffende aktuelle Zustandsbeschreibung. Ja, kiek an, Berlin kommt auf die Beine! Berlin ist, um im Bilde zu bleiben, schon längst losgelaufen und will und wird in den kommenden Jahren noch schneller werden. Die gemeinsame Kampagne der „Partner für Gesundheit“ ist sozusagen eine konzertierte Aktion in Sachen Gesundheitssport, die auch deshalb so gut, sicher und stabil dasteht, weil sie sich auf drei festen Standbeinen bewegt.

Da sind zunächst einmal die Patienten, für die die natürliche Medizin des Sports keineswegs gallig schmeckt, sondern in vielfacher Hinsicht - man nehme nur die soziale Seite - sehr bekömmlich ist.

Dann haben wir die Ärzte, mit deren kompetenten Empfehlungen, die sich im „Rezept für Bewegung“ niederschlagen, ganz konkrete Angebote gemacht werden, wann und wo ein Kurs stattfindet und was die Teilnehmer dort erwartet.

Und schließlich sind da die Vereine mit ihren zahlreichen, qualitativ hochwertigen und in der Regel mit dem Zertifikat „Sport pro Gesundheit“ versehenen Kurs-Offerten.

Auf der Haben-Seite der Kampagne kann vermeldet werden, dass sich bereits 1200 niedergelassene Berliner Ärzte an der Aktion beteiligen. Ein gewaltiges Potenzial an Wissen und Erfahrung. Gleiches gilt für die Angebote der Vereine, die im mehr als 100-seitigen Gesundheitssport-Kalender des LSB verzeichnet sind. Dass auch die angesprochene Klientel zahlenmäßig groß ist, wurde eingangs festgestellt - und sie wird angesichts der demographischen Entwicklung der Bevölkerung und der zunehmenden Bewegungsarmut auch bei Jüngeren in Zukunft nicht geringer werden.

Alle drei „Akteure“ der Kampagne noch besser und effektiver zusammen zu bringen, ist die Aufgabe der Gegenwart und der Zukunft. Das bedeutet engere Kooperation der Netzwerkpartner, Information und Aufklärung, Heranführen der Patienten an Sportangebote sowie eine aktive und vernetzte Präventionsarbeit im Bereich der Bewegung. Auf besonders anschauliche Weise setzt sich all das im „Rezept für Bewegung“ um. In den 70er Jahren vom Augsburger Arzt Dr. Eugen Gossner erfunden, wird damit quasi Sport verschrieben - in der Regel mit der Dosierung „einmal täglich“ und mit den Schwerpunkten Stoff-

wechselsystem, Stütz- und Bewegungsapparat, vegetatives und Herz-Kreislauf-System. Mit dem Rezept gibt der Arzt Empfehlungen für die richtige Sportgruppe sowie Hinweise für den Übungsleiter oder Trainer.

So weit, so gut. Was aber ist nun das Besondere an „Berlin komm(t) auf die Beine“? Es ist die enge Kommunikation aller beteiligten Seiten und die Tatsache, dass man nicht über-, gegen- oder durcheinander, sondern miteinander in einer gemeinsamen Sprache redet. Eine Erfolgsvoraussetzung für die Kampagne! Ideal ist, wenn man für jeden Einzelnen das passende Angebot findet. Passend, das heißt: wirksam bei der Behebung der diagnostizierten Probleme, qualitativ top, wohnortnah im Kiez und spaßfördernd. Als Arzt den Zeigefinger heben und zu predigen „Sie müssen jetzt aber mal was tun!“, das ist bei den meisten Patienten schon nach Verlassen der Praxis wieder vergessen.

In Berlin haben wir mit der Kampagne in gut zwei Jahren bereits eine Menge erreicht, aber das „Thema“ ist natürlich nie abgearbeitet und es gibt genug Raum für Verbesserungen. So haben wir uns die ständige Erweiterung und Überarbeitung der Broschüren und Informationen für Patienten, Ärzte und Übungsleiter ebenso vorgenommen, wie regelmäßige Gesundheitssportforen für interessierte Bürger vor Ort im Kiez. Wichtig ist, die Initiative und das Rezept noch bekannter zu machen - ein Appell, der sich auch an die Medien richtet, die bei diesem, aus meiner Sicht durchaus spannenden Thema bisher sehr zurückhaltend berichtet haben, um es freundlich zu formulieren. Ein stärkerer Fokus der Journalisten auf die Problematik würde dabei helfen, eine der Kernfragen zur Sache positiv zu beantworten. Sie lautet: Wie kommen wir an die Bürger ran? Und wie machen wir ihnen klar, dass Gesundheitssport keine bittere Pille ist, die man widerwillig schlucken muss, sondern dass er Freude, Spaß und Entspannung als wunderbare Nebenwirkungen mit sich bringt. Dabei sind alle gefordert: die Ärzte vorneweg, aber auch die Vereine, die Übungsleiter.

„Berlin komm(t) auf die Beine“ ist schon jetzt das gebündelte gesundheitssportliche Engagement der Stadt - eine Feststellung, die keineswegs zum Ausruhen animiert, sondern bedeutet: noch mehr tun, noch aktiver und noch besser werden!



Senats-Umfrage zum Sportverhalten der Berliner genügt dem selbstgewählten Anspruch nicht

Ein Zerrspiegel, der nicht belustigt

Von LSB-Direktor Norbert Skowronek

Ein Spiegelbild des Berliner Sports sollte es werden. Eins, das - so Sportsenator Erhart Körting Ende Oktober bei der Vorstellung der Ergebnisse einer empirischen Erhebung zum Sport- und Bewegungsverhalten der Hauptstädter - „längerfristig zu einer vernünftigen Sportentwicklungsplanung beitragen“ soll. Er fand, so bekundete er ausdrücklich, diesen Zweck sehr gut erfüllt. Da freilich darf man anderer Meinung sein. Die in den Verlautbarungen der Auftrag gebenden Senatsverwaltung als bundesweit einmalig apostrophierte Befragung war in Kooperation mit dem Amt für Statistik Berlin-Brandenburg und in wissenschaftlicher Begleitung des Trendforschers und Sportwissenschaftlers Professor Christian Wopp von der Universität Osnabrück durchgeführt worden. Seit Oktober 2006 gingen 30 000 Fragebögen auf dem Postweg an Einwohner in Mitte, Pankow, Lichtenberg. Zusätzlich wurden weitere Berliner per Zufallsstichprobe ausgewählt. Insgesamt gab es Antworten von 8845 Befragten zwischen 10 und 80 plus. Das bedeutete einen Rücklauf von 34 Prozent. Für Demoskopen reicht das aus, um das Attribut repräsentativ zu vergeben. Möge sich jeder seine eigene Meinung dazu bilden, ob das gerechtfertigt ist.

Die Antworten auf die Frage „Wer treibt wann, wie oft, wie lange, welchen Sport?“ nannte Prof. Wopp „zum Teil sensationell und so noch nicht da gewesen“. Laut Umfrage sind fast 75 Prozent aller Berliner ab 10 Jahre sportlich aktiv. Regelmäßig, d.h. mindestens einmal pro Woche, treiben 61% der Bevölkerung Sport. Dabei ist Radfahren die Nummer 1, dahinter folgen Schwimmen, Laufen/Joggen, Fitnessangebote und Fußball. Rund drei Viertel aller Aktivitäten sind den Bereichen Ausdauer/Outdoor und Gesundheit/Fitness zuzuordnen. Die sportliche Betätigung der Hauptstädter wird laut Studie überwiegend selbst organisiert (64%). Zweiter in diesem Ranking sind danach die kommerziellen Anbieter wie Sportstudios (15%), erst dann folgen die Vereine des organisierten Sports (11,7%).

Den Rang Berlins als Sportstadt sehen die Umfrage-Organisatoren dadurch bestätigt, dass 87,4 Prozent der Hauptstädter befürworten, dass auch in Zukunft große Sportveranstaltungen in der Metropole stattfinden. Ähnliche Resultate wie die genannten gab es mit relativ geringen Abweichungen ebenso bei den Berlinern nicht-deutscher Herkunft. Die Vereinsangebote hatten



dort angeblich, vor allem bei Frauen, eine noch geringere Bedeutung. Wopp, Senator Körting und dessen Staatssekretär Thomas Härtel sprachen danach unisono von einer „großen Herausforderung für den organisierten Sport“. Eine ungewollte Doppeldeutigkeit, die hoffentlich nicht den Sinn macht, den Verdacht zu bestätigen, dass der Senat mit den in weiten Teilen schlicht zweifelhaften Ergebnissen weitere Einsparungen im Sport rechtfertigen will. Am gleichen Tag, als Senator Körting das Werk offiziell mit wohlwollenden Worten präsentierte, stellte es Staatssekretär Härtel auf einem Stadtentwicklungsforum vor und ließ wie zufällig die Bemerkung fallen, man werde sich „damit auseinandersetzen müssen, welche Konsequenzen das für die Förderung des Vereinssports insgesamt hat“. Auch wenn dahinter nichts steckt und die alles in allem gute Zusammenarbeit des LSB mit dem Senat ungetrübt bleibt, kann die Umfrage, so wie sie präsentiert und von der Öffentlichkeit auch

Der Weg zur Arbeit mit dem Fahrrad oder das Spaziergehen mit dem Hund fließen auf diese Weise offenbar flugs in die Wertungen ein - so bringt man die Zahl der „privaten“ Sportler zum kräftigen Wachstum.

verstanden wurde - man nehme zum Beispiel nur die Schlagzeile der Berliner Zeitung „Am liebsten draußen und ganz privat“ -, nicht unwidersprochen bleiben. Die Zahlen ergeben kein Spiegel-, sondern ein Zerrbild des Hauptstadt-Sports und können verhängnisvolle Fehlentwicklungen für die Zukunft mit sich bringen. Deshalb ist es weder ein Beleidigtsein des organisierten Sports noch Streitlust, sondern die schon seit vielen Jahren durch zahlreiche Aktivitäten und Initiativen demonstrierte bewusste Übernahme von Verantwortung durch LSB und Vereine für die gesamtgesellschaftliche Entwicklung der Hauptstadt, von der wir uns bei der Stellungnahme zu dieser Studie leiten lassen.

Fakt ist, dass Interpretationen der gewonnenen Erkenntnisse oftmals willkürlich gesetzt sind und eine ganze Reihe von Unschärfen der Untersuchung damit nahezu zwangsläufig und folgerichtig sind. Die Erfahrungen des organisierten Sports in der Stadt vermitteln vielfach ein ganz anderes Bild, als es hier entworfen wird. Der durch die Erhebung festgestellte Wert von 11,7 Prozent der Bevölkerung, die ihren Sport im Verein treiben, widerspricht nicht nur den wenigen Wochen zuvor in einer Forsa-Umfrage ermittelten 16,64 Prozent, er lässt vor allem die

unter 10-jährigen Berliner außer Acht, die einen besonders hohen Organisationsgrad haben. 42 Prozent der 7- bis 14-jährigen Berliner sind nach LSB-Erkenntnissen in den Vereinen aktiv - das Gros davon hat man per wundersamem Demoskop-Ratschluss in der Erhebung einfach mal außen vorgelassen. Warum auch nicht? Schließlich geht es ja auch nur um die Sportentwicklungsplanung, um die Zukunft also, und da ist diese Generation offenbar nicht wichtig. Ähnlich seltsam mutet die Umfragetechnik unter den Berlinern mit Migrationshintergrund an. Als die Rücklaufquote der Fragebögen in türkischer Sprache zu gering war, führte man spontan Straßeninterviews durch. Die Schlüsse daraus, in der Tendenz kaum differierend von den Ergebnissen unter der übrigen Bevölkerung (was den LSB-Erfahrungen widerspricht), wirken nicht nur oberflächlich und unkonkret, sie sind es wohl auch. Derartige handwerkliche Fehler müssen erstauen, und sie stellen Bedeutung und Nutzen der Vorlage erheblich in Frage. 25,1 Prozent der 10- bis 18-Jährigen, so sagt die Senatsstudie, treiben Sport im Verein. Vorhandene LSB-Statistiken haben für die Gruppe der Kids und Jugendlichen zwischen 7 und 18 dagegen eine Quote von 38,1 Prozent ermittelt. Eine Schwankungsbreite, die nichts mehr mit umfrageüblichen Toleranzen zu tun hat und eine Erklärung eines Senatsmitarbeiters, man habe die Passiven herausgerechnet, überzeugt nicht. Oder kennen Sie Eltern, die ihre Kinder im Sportverein als passive Mitglieder anmelden?

Auch bei anderen Zahlen, zum Beispiel den am meisten genutzten Sportorten, darf man erst staunen und dann den Kopf schütteln. Dass die „Natur“ mit 50 Prozent hoch überlegen auf Platz 1 geführt wird, hat zum Beispiel damit zu tun, dass man dazu auch öffentliche Parks, die Berliner Forsten und Gewässer zählt. Der Weg zur Arbeit mit dem Fahrrad oder das Spaziergehen mit dem Hund fließen auf diese Weise offenbar flugs in die Wertungen ein - so bringt man die Zahl der „privaten“ Sportler zum kräftigen Wachstum. Auch nach dem Zustand der Sportorte wurde gefragt. Antworten zu Straßen und Parks dürften doch aber wohl kaum oder zumindest nicht ausschließlich auf deren Tauglichkeit zum Sport treiben gemacht worden sein. Bei den „traditionellen“ Sportstätten (Hallen, Bäder, Sportplätze), insgesamt mit 25% angegeben, ist das natürlich anders. Was also sind diese Aussagen wert? Übrigens: Unterschiede im Zustand der Sportstätten zwischen Ost und West sind laut Studie nicht vorhanden. Der Erkenntnisstand beim LSB dazu ist ein ganz anderer.

All das sind nur Unklarheiten. Die aufzuzeigen, ist für den LSB keineswegs eine freudvolle Angelegenheit. Schließlich ist die Studie des Senats mit großen Aufwand und erheblichen Mitteln betrieben worden. Natürlich enthält sie auch viele interessante Erkenntnisse, die im Detail Aussagekraft haben. Aber ein gebrauchsfähiges Gesamt- oder gar adäquates Spiegelbild des Berliner Sports ergeben sie auf Grund der genannten Schwächen nicht. (siehe Karikatur Seite 2)

Sportdelegation aus Venezuela zu Gast in Berlin

Zusammenarbeit erörtert

Mit Riesenschritten unterwegs zur international vorbildlichen Sportnation: Intensive Kontakte nach Deutschland aufzubauen, war das Ziel des Besuchs einer hochkarätigen Sport-Delegation aus Venezuela unlängst in Berlin. Beim Abstecher ins Haus des Sports am Olympiastadion ließen sich die Besucher von der Präsidentin des Weltrates für Sportwissenschaft,



Foto (von links): Gabriel Moros, Koordinator am Sportinstitut von Venezuela; Professor Gudrun Doll-Tepper; Jefferson O'Conner M., Sport-Attaché der Botschaft der Bolivarischen Republik Venezuela in Berlin; Professor Nancy González de Sanoja, Konrektorin, und Professor Ángel Miguel Flores Pérez, Rektor der Sportuniversität in San Carlos

Foto: red.

DOSB-Vizepräsidentin und LSB-Präsidiumsmitglied Professor Dr. Gudrun Doll-Tepper, über Möglichkeiten der Kooperation informieren. Längst hat Venezuela den Sport als Staatsziel in die Landesverfassung aufgenommen, die venezolanischen Botschaften in anderen Ländern verfügen teilweise sogar über einen eigenen Sportattaché.

Sportwissenschaftler organisierten Seminar zum Krisenmanagement

Sport kann helfen

Ein praktisches Training zur Einbeziehung von körperlicher Aktivität in das Katastrophenmanagement hat der Weltrat für Sportwissenschaft und Leibes-/Körpererziehung (ICSSPE) Anfang November für siebzig Katastrophenhelfer, Mitarbeiter von Humanitären Organisationen, Studenten und Vertreter des Sports aus zwanzig Ländern durchgeführt. Während des einwöchigen Seminars wurden verschiedene Szenarien entwickelt und umgesetzt. Das Seminar vermittelte Wege zur Einbeziehung aller Menschen, unabhängig von Alter, Geschlecht oder Behinderung unter Berücksichtigung kultureller Besonderheiten. Es wurde in Kooperation mit dem Bundesministerium des Innern und in Partnerschaft von Kennesaw State University, USA, FU Berlin, Fürst Donnersmarck-Stiftung sowie DRK entwickelt.



Die Gedenkfeier des deutschen Sports für die durch Krieg und Gewalt ums Leben gekommenen Olympiateilnehmer aus aller Welt fand am Volkstrauertag auf dem Olympiastadionengelände statt. Es sprachen Klaus Zähringer (Foto li.), Präsident der Gemeinschaft Deutscher Olympiateilnehmer, und Christiane Reppe (2.v.l.), zweifache Bronzemedallengewinnerin im Schwimmen bei den Paralympics 2004. Zu den Ehrengästen gehörten außerdem DOSB- und LSB-Ehrenpräsident Manfred von Richthofen (2.v.r.) sowie LSB-Präsident Peter Hanisch (re.) Das Luftwaffenmusikkorps IV spielte unter Leitung von Oberstleutnant Dr. Christian Blüggel.

Foto: Engler

bringen Sie Leben in Ihre Vereinszeitung, gestalten Sie den Titel mit aktuellen Farbfotos !

Fordern Sie den Mustersatz mit verschiedenen Vereinszeitungen und der Zeitungsbroschüre an. Senden Sie uns die letzte Ausgabe Ihrer Zeitung, Sie erhalten dann unser Angebot zum Vergleich.

infotex.digital
Lilienthalallee 1, 80807 München
Tel.: 089-324 767 0 Fax: 089-324 767 90
mail@infotex-digital.de

infotex.digital



Grüße vom Gendarmenmarkt

Soviele Präsidenten zu einem Zeitpunkt hat der Berlin Capital Club hoch oben über dem Gendarmenmarkt noch nie erlebt. Am 15. Oktober 2007 weilte ein handverlesener Kreis von Berliner Sportverbandsvorsitzenden auf Einladung von Hans-Jürgen Bartsch und BTB-Präsident Frank Ebel in dem renommierten Berliner Wirtschaftsclub. „Gedankenaustausch“ hieß es in der Einladung. In der Praxis gestalten sich diese vertraulichen Treffen, die von Zeit zu Zeit stattfinden, wie eine Vortragsreihe des ehemaligen Sportstaatssekretärs und jetzigen BTB-Präsidenten. Eine Teilnahme des LSB-Präsidiums ist unerwünscht. Informationen über die Arbeit im LSB-Finanzausschuss, Ideenaustausch über einen eventuellen Wegfall der Versicherung von Sportvereinsmitgliedern in der Zukunft, Meinungs-austausch zu Beitragsfragen und eine Prise Vorwahlkampf - schließlich kandidiert der LSB-Präsident 2009 nicht mehr aus Altersgründen - schwang durch die illustren Räume. Ein unvergesslicher Abend, der sicher bald eine Fortsetzung erfährt. red.

Gemeinsame Handlungsempfehlung von DOSB und Kultusministerkonferenz

Schulsport als Motivation fürs Leben

Der Schulsport in der Bundesrepublik ist ein unverzichtbarer Bestandteil von Bildung und Erziehung. Seine Eigenständigkeit im Fächerkanon darf nicht in Frage gestellt werden. Vielmehr soll er nachhaltig und systematisch weiterentwickelt werden. So steht es in den gemeinsamen Handlungsempfehlungen der Kultusministerkonferenz (KMK) und des DOSB, die jetzt von DOSB-Vizepräsidentin Prof. Gudrun Doll-Tepper (im LSB Berlin Präsidialmitglied Bildung) und dem Brandenburger Staatssekretär Burkhard Jungkamp, der die Kommission „Sport“ bei der KMK leitet, vorgestellt wurden. Damit sei, so Doll-Tepper, nach längerem Anlauf auf diesem Gebiet „wirklich etwas geschehen“. Zwischen KMK und DOSB sei ein Grundkonsens erreicht worden, „der als Ausgangspunkt für die weitere

Arbeit enorm wichtig ist“. Das sei „eine Riesenchance, denn in der Schule erreichen wir alle“. Die Vorschläge richten sich an alle relevanten Gruppen, die mit dem Schulsport zu tun haben: Lehrer, Eltern, Schüler, organisierter Sport, freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe, Wissenschaft, Schulträger vor Ort, Kultusbehörden der Länder. „Nur gemeinsam kann es gelingen, die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, um für alle Kinder und Jugendlichen den Schulsport nachhaltig zu sichern und weiter zu entwickeln“, heißt es. Die Empfehlungen sollen durch die KMK permanent auf ihre Umsetzung überprüft werden. „Vielleicht sollte man auch die einst übliche Praxis, dass Sportlehrer häufig auch Übungsleiter in Vereinen waren, wiederbeleben“, regte Professor Doll-Tepper an. *K.W.*

Landesruderverband Berlin dankt LSB für Hilfe bei Städtepartnerschaft

„Allein kann der LRV solche Aktivitäten nicht stemmen“

Der Landesruderverband Berlin hat sich in einem Schreiben an den LSB-Präsidenten für die Unterstützung bei der Städtepartnerschaft Berlin-Peking bedankt. Im Rahmen dieser Städtepartnerschaft weilte in diesem Jahr zum zweiten Mal eine Delegation aus Peking in Berlin. Die 22 Ruderinnen und Ruderer haben ein umfangreiches Besichtigungsprogramm absolviert und am Traditionsrennen „Quer durch Berlin“ teilgenommen. Ohne Unterstützung von Partnern hätte der LRV, so heißt es in dem Schreiben, das Besuchsprogramm „nicht stemmen“ können. „Nur mit eigenen Bordmitteln stößt ein Sportverband sehr schnell an seine Grenzen“, schreibt LRV-Präsident Werner Stahr. Er listet all jene auf, die geholfen haben, u.a. Landessportbund, Olympiastützpunkt und Senat. Im Jahr 2008 werden Berliner Ruderinnen und Ruderer nach Peking reisen, um bei den Olympischen Spielen die Aktiven anzufeuern und selbst zu trainieren. „Sport in Berlin“ wird wieder berichten.



Die Badminton-Spieler von EBT (auf dem Foto das Herrendoppel Conrad Hückstädt - vorn - und Michal Logosz) nehmen Kurs auf die Playoffs: Sie sicherten sich nach der Hinrunde Platz 2. Foto: Kehrberg

„Handbuch des Sports in Berlin 2008“ erschienen

Der LSB hat sein neues Arbeitsbuch vorgelegt. Vor allem die 59.000 ehrenamtlichen Helfer finden in diesem Nachschlagewerk Hilfen, Adressen und Anleitungen für die tägliche Arbeit. Auf 404 Seiten stehen Informationen zur Sportförderung, zu Steuer-, Rechts-, Jugendarbeits- oder Versicherungsfragen bis hin zu Telefonnummern der rund 2.000 Berliner Sportvereine, der Verbände und der Sportpresse.

„Handbuch des Sports in Berlin 2008“; DIN A 5, ISSN 1433-3228; 17,90 Euro; Schors-Verlags-Gesellschaft mbH, Tel: 06127/8029, Fax: 06127/8812, E-Mail: schors.verlag@t-online.de

Aus dem LSB-Präsidium

SIB-Vorsitzende im Migrationsbeirat

In seiner Sitzung am 14. November hat das LSB-Präsidium Claudia Zinke für weitere zwei Jahre in den Landesbeirat für Integrations- und Migrationsfragen entsandt.

HDI lobt wieder

‘Ehrenamtliche des Jahres’ aus

Der Partnerschaftsvertrag des Landes-sportbundes mit dem Haftpflichtverband der Deutschen Industrie (HDI) wird weitergeführt. Das Präsidium bewilligte den Abschluss eines neuen Vierjahresvertrages mit finanziell verbesserten Konditionen.

Sporthilfe-Grundsätze fortgeschrieben

Auch die neuen Vergabegrundsätze für die Berliner Sporthilfe fanden die Zustimmung des Präsidiums. Hiernach zählen A- und B-Kader künftig nur noch in Ausnahmefällen zum Kreis der in diesem Programm Begünstigten.

Frank Kegler zum BQG-Geschäftsführer berufen

Als Gäste des Präsidiums gaben die beiden langjährigen Geschäftsführer der vom LSB 1991 in Leben gerufenen Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft ‘Sport für Berlin’ Manfred Stelse und Manfred Nippe ihren Bericht an den Geschäftsführer über das Geschäftsjahr 2006. Seit Gründung hat die BQG etwa 3000 Arbeitslose weiterqualifiziert, vorübergehend in Beschäftigung gebracht oder aber in reguläre Dauer-Anstellung vermittelt. In Bezug auf die ebenfalls durch ‘Sport für Berlin’ geführten Ein-Euro-Kräfte der Vereine und Verbände häuften sich in letzter Zeit allerdings Abmahnungen der Handwerkskammer wegen angeblich regelwidrigen Einsatzes des betreffenden Personenkreises. Zudem gerate man auf kommunaler Ebene zunehmend mit bezirklichen Trägern in Konkurrenz, welche eine landesweit operierende Institution mit Verpflichtung zu parteipolitischer Neutralität jedoch nur schwer bestehen könne. Das LSB-Präsidium billigte den Geschäftsbericht und bestellte für den ausscheidenden Manfred Nippe Sportschulleiter Frank Kegler in die BQG-Geschäftsführung.



Der 80:64-Bundesligasieg gegen den Tabellenletzten Science City Jena war für die Basketballspieler von Alba schnell abgehakt. Der derzeit Drittplatzierte konzentriert seine Kräfte auf den Uleb-Cup. Foto: Engler

„Journalisten und der Sp(r)itzensport – Wie nachhaltig ist die neue kritische Distanz?“ - Verein Berliner Journalisten diskutierte

Sportjournalismus – wie nah, wie distanziert?

Das Thema war bewusst provokant formuliert: „Journalisten und der Sp(r)itzensport - Wie nachhaltig ist die neue kritische Distanz?“ lautete die Überschrift für gut anderthalb Stunden angeregte Debatte beim 3. Sportjournalisten-Roundtable des Vereins Berliner Journalisten (VBJ) Mitte November. Zwar war an das Ende des Titels ein Fragezeichen gesetzt, doch eine für alle und immer und ewig gültige Antwort gab es wenig überraschend nicht. Nicht vom Moderator Holger Schück. Auch nicht vom Trio auf dem Podium, das sich aus dem sportpolitischen Sprecher von Bündnis 90/Die Grünen im Bundestag, Winfried Herrmann, dem DOSB-Generaldirektor Michael Vesper, und Friedhard Teuffel, dem stellvertretenden Sportressort-Leiter des „Tagesspiegel“ zusammensetzte. Und auch das knappe Dutzend Journalisten, die der Einladung zur Diskussion gefolgt waren, konnte nicht laut Heureka! (Ich hab's gefunden!) rufen.

Was den Spitzensport und seine Darstellung in den Medien angeht, so wird es das Heureka! vielleicht nie geben. Denn die Interessenlage der Vertreter von sendender und schreibender Zunft ist heterogen und durchaus

Was den Spitzensport und seine Darstellung in den Medien angeht, so wird es das Heureka! vielleicht nie geben.

unterschiedlich. Das verdeutlichte unter einer großen Glocke scheinbarer allgemeiner Übereinstimmung auch die oben genannte Debatte. Gleiches gilt übrigens auch für die Sportfunktionäre und die mit diesem Bereich befassten Politiker - auch da hört sich das, was zunächst gleich klingt, bei genauem Abklopfen des Gesagten durchaus unterschiedlich an. Dass mit dem Thema des Roundtable kritischer Journalismus weitgehend eingeengt wurde auf die Doping-Problematik, die mit galoppierendem Tempo in den vergangenen Jahren die mediale Darstellung des Spitzensports immer mehr bestimmt, ist zweifellos fragwürdig. Andererseits hatte Schück recht, als er eingangs feststellte, „dass jetzt auch vom kleinsten Blatt aufgenommen wurde, was die kritischen Journalisten schon seit Jahren beschäftigt“. Teuffel formulierte es anders, meinte aber dasselbe: „Ein Dopingfall ist inzwischen selber zu einem Ereignis geworden, wie eine Sportveranstaltung an sich.“ Und Winfried Herrmann, der die drängende, aufklärende und sensibilisierende Rolle der Journalisten ausdrücklich lobte, sah dennoch zugleich die Gefahr eines „informationellen Overkills der Skandalisierung“. Nötig sei außerdem eine dauerhafte, genau recherchierte und auch die ganze Breite der Sportarten berücksichtigende Beschäftigung mit dem Thema. Auch in den öffentlich-rechtlichen Medien, die laut Herrmann „einen ganz klaren Informationsauftrag haben, denn nur so sind die Gebühren zu rechtfertigen“, gäbe es immer noch Defizite.

Hajo Seppelt, Doping-Experte der ARD, fasste zusammen: „Es hat sich was bewegt, aber es bleibt nach wie vor schwierig.“ Klaus Weise



der ball der sportmetropole.

Die Sportmetropole Berlin lädt ein zur 59. Verleihung des Goldenen Bandes, Deutschlands traditionsreichster Sportauszeichnung im Rahmen der **SPORTGALA BERLIN 2008!**

Samstag, 19. Januar 2008
Maritim Hotel Berlin

Es erwartet Sie eine rauschende Ballnacht, ganz im Zeichen der Olympischen Spiele 2008 unter dem Motto „Countdown Peking 2008.“

Feiern Sie mit!

Saalkarten 95 €,
Saalkarten Partnerverbände 85 €,
Flanierkarten 75 €.

Jeweils inklusive festliches Gala-Bufferet, Sektempfang, Bierbar, Live-Band, DJ, Gala-Showprogramm und Mitternachtstombola.

Für Ihre Kartenbestellung:
Tel. 030-44326-326

Fax 030-44326-190
sportgala@topsportberlin.de
www.topsportberlin.de

Eine Veranstaltung von
TOP Sportmarketing Berlin.



VATTENFALL



AIR-BERLIN

ECOVIS



ERHARD SPORT



Herzlichen Dank den Partnern + Sponsoren der SPORTGALA BERLIN!

Der Sportpresseball wächst und wird zur SPORTGALA BERLIN

„Countdown Peking 2008“

Um der großen Resonanz aus vielen Sportverbänden entsprechen zu können, wird aus dem traditionsreichen Sportpresseball zukünftig die SPORTGALA BERLIN – der Ball der Sportmetropole. Neben dem Berliner Fußballverband, der schon im letzten Jahr Partner des Balls war, konnten der Landesruderverband Berlin, der Berliner Schwimm-Verband und der Berliner Turnerbund als neue Partner der SPORTGALA BERLIN 2008 gewonnen werden. Zahlreiche weitere Verbände wie der Tennis-Verband Berlin Brandenburg oder der Berliner Leichtathletik Verband haben bereits ihr Interesse an einer zukünftigen Zusammenarbeit bekundet.

Die Wahl der Kandidaten sowie die Vergabe des Goldenen Bandes wird weiterhin - wie schon seit 80 Jahren - durch den Verband der Sportjournalisten Berlin Brandenburg durchgeführt. Sportle-



genden wie Max Schmeling, Franz Beckenbauer, Sven Ottke, Claudia Pechstein oder Rudi Völler erhielten bereits das Goldene Band, Deutschlands traditionsreichste Sportauszeichnung. Im Februar 2007 wurden Oliver Kahn, Georg Hackl und Steffi Nerius ausgezeichnet. Die Träger des Goldenen Bandes 2008 werden erst wenige Tage vor der Veranstaltung öffentlich bekannt gegeben und persönlich anwesend sein.

Für die kommende SPORTGALA BERLIN, die am 19. Januar 2008 um 18.30 Uhr im großen Ballsaal des Maritim Hotels Berlin stattfindet, rechnet die Veranstaltungsagentur TOP Sportmarketing mit über 800 Gästen. ZDF-Moderator Norbert König führt durch den Abend. Das Motto des Balls steht ganz im Zeichen der XXIX. Olympischen Sommerspiele: „Countdown Peking 2008“.

Tickets/Infos: Tel.: 030-44326-326 oder www.topsportberlin.de



Berliner Sport bleibt bunt

Weniger ist mehr, dieses mitunter gern gebrauchte Schlagwort trifft in Gelddingen ganz bestimmt nicht zu. Aber weniger ist auf jeden Fall mehr als gar nichts. Und letzteres drohte dem Berliner Vereinssport nach der Streichung der Zuwendungen aus Spielbankmitteln. Zuletzt waren das 1,6 Millionen Euro aus einer Sonderabgabe an den Sport. Die hatte einen Sockelbetrag von 1,3 Millionen, der noch einmal aufgestockt worden war. Wegen der drastisch geschrumpften Einnahmen der Berliner Spielbank sollten diese Mittel nun ersatzlos gestrichen werden - ein Horrorszenario für viele Vereine, die sich in ihrer Existenz bedroht sahen. Nicht das Profiteam von Hertha BSC, das eh nicht von den Geldern profitiert, war aus seiner Sicht plötzlich mit dem Super-GAU konfrontiert. Sondern die vielen Vertreter von Sportarten, die im Journalismus gerne als „bunter Sport“ bezeichnet werden. Die Volleyballer vom SCC, die Wasserballer von Spandau 04 oder aus Neukölln, die Tischtennis-Damen von 3B und die Gewichtheber des Berliner TSC, die nur stellvertretend für viele andere stehen sollen. Berlin hat 81 Erstligisten, Vielfalt statt Einfalt heißt das Programm, Das hat nicht nur bundesweit Einmaligkeitswert.

Dass sich das Motto 'Vielfalt statt Einfalt' auch in den Politikerköpfen durchgesetzt hat, ist ein großartiger Erfolg des organisierten Sports. Der Senat hat beschlossen, für 2008 und 2009 je 1,3 Millionen Euro für Bundesligamannschaften zur Verfügung zu stellen. Dass das kontrovers diskutiert wurde, wen überrascht es? Dass es unterschiedliche Standpunkte von Haushalts- und Sportpolitikern gab, kein Wunder. Und dass die klare Positionierung des LSB und der Vereine zuvor mit Sicherheit Einfluss auf die Entscheidung hatte, zeigt, dass sich der laute und nachdrückliche Protest gegen die Streichungspläne gelohnt hat. Eine Aussage wie die des SPD-Landes- und Fraktionsvorsitzenden Michael Müller „Wir wollten diese Förderung und wollen sie auch für die Zukunft sichern!“ - ist in ihrer Bedeutung gar nicht hoch genug einzuschätzen. Zumal er sie auch als politisches Signal verstand, „dass das Land Berlin auch alle anderen Sportarten neben dem Fußball unterstützt“.

Nur wer aufgibt, hat verloren - dieses Motto hat sich für die Berliner Vereine bestätigt. Ergebnis: Berlins Sport bleibt bunt! Mit 1,3 Millionen Euro lässt sich etwas anfangen, auch, wenn die Reduzierung um 300 000 Euro natürlich gerade in diesem Bereich ein schmerzhafter Einschnitt bleibt. „Die Breite, die Berlin als Sportstadt einzigartig macht, bleibt erhalten, niemand muss das Handtuch werfen: Auch, wenn hie und da Korrekturen unvermeidlich sind“, sagt Peter Schwarz, LSB-Leistungssportreferent. Der LSB hat sich beim Regierenden Bürgermeister bedankt, der sich zum ersten Unterstützer der berechtigten Belange der Vereine aufschwang. *K.W.*

SPORT IN BERLIN XII/2007

Berliner Bäderbetriebe in subventionierter Konkurrenz zu den gemeinnützigen Sportvereinen

Kooperation muss möglich sein

Ein Artikel im 'Spandauer Volksblatt' vom 14. November 2007 hat zahlreiche Vereine empört. Die Berliner Bäderbetriebe kündigen darin ein neues Kursprogramm für 2008 an: „Neben zahlreichen Schwimmkursen für Kinder und Erwachsene werden im ersten Halbjahr 2008 in den Hallenbädern nun auch Aqua-Fitness, Wassergymnastik sowie Baby- und Kleinkinderschwimmen angeboten.“ Nicht nur das, der Artikel geht noch weiter: „Darüberhinaus gibt es jetzt ganz neu Yoga, Nordic Walking, Rückenfitness und allgemeines Konditionstraining.“

Angesichts dessen fragen sich die Vereine: Wo bleibt die Chancengleichheit? Sie können ihre Angebote im Wasser nicht ausbauen, weil die Bäderbetriebe - am längeren Hebel sitzend - die Wasserflächen verknappen und die Nutzungszeiten für die Vereine kürzen. Gleichzeitig entwickeln die Bäderbetriebe - finanziert mit öffentlichen Mitteln - neue Kurse in und jetzt sogar auch außerhalb des Wassers. Wohin führt diese subventionierte Konkurrenz für die Sportvereine? Sieht der Senat tatenlos zu? Was wird dem Vereinssport noch alles zugemutet?

Ähnlich wie die Bäderbetriebe hatten auch die staatlichen Volkshochschulen (VHS) versucht, mit eigenen Sportkursen - bewusst oder unbewusst - den Vereinen das Wasser abzugraben. Diese Konkurrenz konnte in Zusammenarbeit umgewandelt werden. LSB und VHS haben im vergangenen Jahr eine Kooperationsvereinbarung auf dem Gebiet der Gesundheitsbildung und Prävention durch Sport unterschrieben.

Ab 2008 neue Rahmenrichtlinien zur Qualifizierung von Trainern und Übungsleitern

Überzeugendes Auftreten gefragt

Im Dezember 2005 wurden von der Mitgliederversammlung des DSB die neuen Rahmenrichtlinien für die Aus- und Fortbildung von Übungsleitern und Trainern im Bereich des organisierten Sports verabschiedet. Mit dieser achten Fortschreibung reagierte der Sport auf die zum Teil tief greifenden gesellschaftlichen und demografischen Veränderungen in Deutschland:

Die demografische Entwicklung mit einem deutlichen Zuwachs der älteren und einem weiteren Rückgang der jüngeren Bevölkerung, die kulturelle und ethnische Vielfalt im Lande, eine zunehmende Ausdifferenzierung der Lebensstile und Lebensformen mit der Tendenz zur Individualisierung (in Deutschland gibt es 16 Millionen Single-Haushalte) und ein steigendes Gesundheitsbewusstsein sind nur die prägnantesten Verschiebungen. Die Wissens- und Mediengesellschaft sowie ein erschreckender Anstieg von Familien, die ohne staatliche Hilfen nicht mehr ihren Lebensunterhalt bestreiten können, beeinflussen rasant das Freizeitverhalten von Kindern und Jugendlichen. In einer Großstadt wie Berlin werden diese Phänomene verstärkt sichtbar.

Die Vereine in der Stadt reagieren auf die unterschiedlichen Bedürfnisse und Rahmenbedingungen seit Jahren mit vielfältigen zielgruppenorientierten Angeboten - sowohl im Breiten- wie im Freizeit- und Gesundheitssport. Grundlage und Garant für den Erfolg einer vorausschauenden Vereinspolitik sind die vor Ort tätigen Übungsleiter und Trainer. Sie sind die ersten Ansprechpart-

ner und Vertrauenspersonen. So wie sich die Vereine auf die Herausforderungen der Gesellschaft und ihrer Menschen einstellen, haben sich die Anforderungen an die in Hallen und auf Plätzen meist ehrenamtlich Tätigen erheblich erweitert. Allein das Wissen und Können auf sportfachlichem Gebiet reichen nicht mehr aus, um dauerhaft einen erfolgreichen Trainings- oder Übungsbetrieb zu gewährleisten. Ziel der künftigen Aus- und Fortbildungsarbeit in den Verbänden ist der Erwerb und die Entwicklung von Handlungskompetenz. Sie umfasst neben der

„Allein das Wissen und Können auf sportfachlichem Gebiet reichen nicht mehr aus, um dauerhaft einen erfolgreichen Trainings- oder Übungsbetrieb zu gewährleisten.“

Fachkompetenz die Sozial-, Methoden- und strategische Kompetenz. Diesen Kompetenzbereichen soll künftig in den Lehrgängen und Seminaren die gleiche Bedeutung beigemessen werden. Vor dem Hintergrund eines zunehmenden Gewaltpotenzials in Hallen und auf Plätzen, der spezifischen Motive älterer und gesundheitsorientierter Sportlerinnen und Sportler sowie der kulturellen Unterschiede erfordert der Umgang mit Menschen ein hohes Maß an sozial-kommunikativer Kompetenz. Gemeint ist ein Bündel an Eigenschaften, Fähigkeiten und Fertigkeiten, um in allen Situationen des sozialen Miteinanders pädagogisch angemessen zu handeln. Besonders in Konfliktsituationen werden adäquate Handlungsmuster unentbehrlich.

Die heutige Mediengesellschaft mit ihren genial inszenierten Bildwelten und Animationen macht es nicht nur Lehrerinnen und Lehrern in Schulen immer schwerer, einen ansprechenden Unterricht dagegenzusetzen. Auch Übungsleiter und

Trainer stehen vor immer höheren Ansprüchen bei der Vermittlung ihres Angebotes. Methodenvielfalt und eine auf die jeweilige Zielgruppe zugeschnittene Übungs- und Organisationsauswahl entscheiden zunehmend über eine dauerhafte Bindung an den Verein bzw. sein Angebot. Hinzu kommt, dass die Vereinsmitglieder bzw. die, die es werden sollen, heute hoch informiert sind. Das heißt, sie erwarten Erklärungen, Erläuterungen und Begründungen für methodisches Vorgehen. Wird dies nicht überzeugend von den Übungs- und Trainingsgruppenleitern „mitgeliefert“, ist dies nicht selten der Grund für einen Wechsel. Schließlich wird auch von Übungsleitern und Trainern verstärkt vorausschauendes Denken bezogen auf die Angebote und Rahmenbedingungen der Vereine erwartet. Ihre Beobachtungen und Rückmeldungen an die Vereinsgremien sind eine unverzichtbare Grundlage für das strategische Handeln und damit die Weiterentwicklung der Vereine.

Ab Januar 2008 werden die fortgeschriebenen Rahmenrichtlinien zur Qualifizierung der Trainer und Übungsleiter umgesetzt. Sie stellen alle Beteiligten - die zukünftigen Gruppenleiter, aber auch die Dozenten und Referenten in den Verbänden - vor neue Herausforderungen. Die damit verbundenen Anstrengungen sind unausweichlich, wenn man nicht bei der Mitgliedererwerbung und -bindung gegenüber anderen Anbietern wertvollen Boden verlieren will. Dabei kommt den Vereinen ein wichtiger Aspekt zu Gute: Die Möglichkeit, sich im Sport qualifizieren zu können ist ein bedeutendes Motiv für ein Engagement als Trainer und Übungsleiter. Nutzen wir es!

Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper

Sportforum „Dopingprävention“ in der Sportschule des LSB:

Zwischen Hoffnung und Ohnmacht

Über Dopingpräventionsmaßnahmen diskutierten Berliner Landestrainer im November im Rahmen eines LSB-Sportforums mit Experten der Nationalen Antidoping-Agentur (NADA). Im Gespräch mit Ulrike Spitz von der NADA ging es um Möglichkeiten und Grenzen im Antidopingkampf sowie um Regeln im Leistungssport, die u. a. im NADA- Code enthalten sind. Ulrike Spitz erläuterte die neue Struktur der NADA. Es gab in den letzten Jahren eine Erweiterung des Mitarbeiterstabes sowie eine erhebliche Aufstockung des finanziellen Rahmens. Das seien gute Voraussetzungen, um allmählich etwas zu bewegen. Obwohl das Netz des Dopingkontrollsystems inzwischen enger gestrickt sei, könne keine absolute Kontrolle erfolgen, in Deutschland nicht und international auch nicht. Um eine Vorstellung zu bekommen, welcher finanzieller Aufwand betrieben wird, wurden Zahlen genannt: Eine Urinprobe kostet 300 Euro, ein Epo-Test ca. 500 Euro.

Die Teilnehmer des Forums waren sich darin einig, dass es richtig ist, mit Nachwuchssportlern

präventiv zu arbeiten. Nicht nur aus finanzieller Sicht. Die Erziehung zu einem sauberen Sport sei eine moralisch-ethische Verpflichtung. Dafür wurde das Präventionsprogramm „High Five“ entwickelt (www.highfive.de), das sich an Nachwuchsleistungssportler und Eliteschulen des Sports richtet und kritische Momente einer Karriere berücksichtigt: Erwartungsdruck, Verletzungen, Stagnationen in der Leistung u.a.m. Dennoch machte sich bei einigen Teilnehmern Ohnmacht bemerkbar: Wie damit umgehen, wenn in Deutschland zu sauberem Sport erzo-gen wird und bei internationalen Wettkämpfen Athleten antreten, die gedopt sind und aus Ländern kommen, wo es weniger strenge Anti-Doping-Regeln gibt. Ein Thema für die WADA, die World-Antidoping-Agentur. Wie Ulrike Seitz berichtete, wird angestrebt, dem internationalen Kontrollpersonal Diplomaten-Status zu verleihen, damit es schnell bei internationalen Wettkämpfen vor Ort sein kann. Aber das ist noch ein langer Weg.

Susann Werner



Foto: Plicht

Gewaltfrei im Fußball“ war Thema einer Tagung von Berliner Fußball-Verband und Polizei in der LSB-Sportschule. „Selbst wenn die absolute Zahl von Gewaltvorfällen im Berliner Fußball auch dank unserer verbandsseitigen Maßnahmen stagniert, so geschieht dieses auf einem zu hohen Niveau. Unsere über zehnjährige und mit mehreren Partnern gemeinsam vollbrachte Arbeit zur Gewaltprävention ist daher konsequent fortzuführen.“ Dies erklärte BFV-Vizepräsident Gerd Liesegang: „Das Bündnis gegen Gewalt braucht mehr Partner in den Vereinen. Denn letztlich sind es die Fußballklubs selbst, die in ihrem Umfeld gewaltpräventiv wirken müssen.“



Unter dem Motto „Berlin komm(t) auf die Beine“ arbeiten LSB, Ärztekammer, Sportärztebund und Kassenärztliche Vereinigung in dem Netzwerk „Sport und Gesundheit“ zusammen. Über 1200 Ärzte beteiligen sich schon und verschreiben das „Rezept für Bewegung“. Sie schreiben auf, welche Art der Bewegung hilft, wenn es zieht und zwackt, empfehlen die passende Sportgruppe mit speziell ausgebildetem Trainer. „Sport in Berlin“ stellt Gesundheitssport-Angebote in Vereinen vor. Teil 9: Sport für Behinderte

Sport ist für behinderte Kinder Medizin für Körper und Geist zugleich

Raus aus der Ecke, rein ins Wasser

Behindert ist man nicht, behindert wird man gemacht. Sagt Marianne Buggenhagen, nach Querschnittslähmung Rollstuhlfahrerin und wohl Berlins bekannteste Behindertensportlerin. Mit ihrem Satz meint sie die baulichen und architektonischen Barrieren im zu bewältigenden Alltag ebenso wie die zum Teil immer noch vorhandene Ignoranz oder die Berührungängste der sogenannten „Nichtbehinderten“ gegenüber ihresgleichen. Auch umgekehrt gibt es die natürlich.

Sport, das weiß Marianne Buggenhagen aus eigenem Erleben am besten, ist ein ideales Mittel gegen diese Schwellenangst. Und je eher man sich auch als Behinderter - ob mit körperlichem, sprachlich-

leitet. In der Mittwochs-Gruppe im Tempelhofer Stadtbad in der Götzstraße sind es um die zehn Kinder, die sie in Bewegung hält - was im übrigen auch umgekehrt gilt.

Sie sind auf unterschiedliche Art und Weise behindert, einige mehrfach. Zumeist haben sie geistige und mentale Defizite, manche aber auch gar keine. Im Wasser merkt und erkennt man die Unterschiede so gut wie nicht, da sind sie alle gleich. Und das ist gut so, findet Christa Herrmann. „In ‚normalen‘ Gruppen herrscht oft schon ein ziemlicher Leistungsdruck. Hier nicht. Wenn meine Schützlinge miteinander spielen, dann findet eine unbewusste Integration statt. Da entwickelt sich ein besseres Sozialverhalten. Meine Kinder helfen einander schneller als vielleicht anderswo.“ In ihrer Gruppe sind geistig und lernbehinderte Kids vertreten, einer ist adipös, eine andere hat auch ein körperliches Handicap, ein weiterer das ADS-Syndrom, und schließlich ist auch ein geistig Schwerstbehinderter dabei. „Bewegungsübungen und Spiele sind der Hauptanteil. 20 bis 25 Minuten müssen sie sich richtig anstrengen, hart arbeiten. Mehr nicht, sonst verlieren sie die Lust“, erzählt die Rehasport-Übungsleiterin mit Zertifikat.

Wasser, sagt die lebhafteste und resolute Frau, sei ein ideales Medium für Kinder mit Handicaps. „Sie machen dort ihre ersten ernsthaften Körpererfahrungen. Die sind, verglichen mit denen an Land, fast immer positiv. Manche lernen im Wasser erstmal richtig laufen. Man kann, über einen längeren Zeitraum betrachtet, die Fortschritte praktisch Schritt für Schritt miterleben.“ Rheumatiker können sich im Wasser ohne Schmerzen bewegen, für Spastiker ist die Wärme ideal, Autisten empfinden das andere Element besonders stark.“ Christa Herrmann zeigt auf einen ihrer Schützlinge, der durchs Wasser tollt, als habe man ihn aufgezogen: „Der springt nirgends so wie im Wasser, an Land kann er das noch nicht.“ Neue Bewegungen lernen in Verbindung mit einem anderen Element, das ist der große Vorzug. „Die Erfolge sind deutlich sichtbar. Nach einem Jahr können die meisten viele koordinative, mit Ausdauer und Beweglichkeit verbundene Dinge entscheidend besser als zuvor.“ Ihr persönliches Ziel: „Ich will, dass die Kinder sich bewegen und dass sie etwas vermischen, wenn sie es nicht tun.“ In ihren Kursen kann man das Zeugnis für Frühschwimmer oder das Deutsche Jugendschwimmabzeichen in einer seiner drei Stufen ablegen. „So soll es sein! Raus aus der Ecke, rein ins Becken!“ Sport schult den Körper und den Geist gleichermaßen; er ist, sagt Christa Herrmann, „eine Schule fürs Leben“. Nach längerer Zeit könne man sehen, wie sich Muskulatur, Bänder und der ganze Körperbau verändern. „Ziel ist, die Kids dazu zu bringen, den Sport in ihr Leben zu integrieren.“

Texte/Fotos: Klaus Weise



Den eigenen Körper kennenlernen - für diese lebenswichtige Erfahrung gibt es gerade für Kinder mit Handicap im Wasser besonders viele Möglichkeiten.

chem, Gehör- oder geistigem Handicap ausgestattet - auf den Sport einlässt, umso besser tut er seine Wirkung. Christa Herrmann (60), einst Schul-Sportlehrerin und jetzt Leiterin von Sportkursen für Behinderte in mehreren Vereinen, kann das Tag für Tag erleben. „Aqua Integrale“ nennt sich das Schwimm-Angebot für Kinder, für das in diesem Falle der Behinderten-Sportverein Tempelhof-Schöneberg verantwortlich zeichnet. Es sind neun Kurse an verschiedenen Orten, die Christa Herrmann mit Kompetenz und Energie, mit Herz und Zuwendung

Der Experten-Tipp:

von Professor Dr. Gudrun Doll-Tepper, Sportwissenschaftlerin an der FU (Integrationspädagogik; Bewegung und Sport)

Wer früh anfängt, hat mehr vom Leben

Warum ist Sport für Behinderte wichtig?

Im Grunde genommen gibt es keine Unterschiede zu den Nichtbehinderten. Sport treiben hat körperliche Aspekte, tut der Koordination, Beweglichkeit, Ausdauer gut. Sport hat einen großen psychischen Effekt, weil Sport das Wohlbefinden stimuliert und die Lebensqualität steigert. Sport ist quasi eine Sozialmedizin, die gerade bei Behinderten sehr gut wirkt. Je eher man sie regelmäßig „einnimmt“, desto besser. Wer früh anfängt, der hat mehr vom Leben.

Und womit sollte man anfangen?

Da ist nichts ausgeschlossen. Natürlich hängt es auch von der speziellen Behinderung ab, die bei dem Einzelnen vorliegt. Integrative Sportgruppen mit Behinderten und Nichtbehinderten machen besonders Sinn, weil Hemmschwellen oder Berührungängste am einfachsten abgebaut werden können. Das ist ein Miteinander, das mehr erreicht, als zig Vorträge.

Gibt es genug Angebote für Behinderte?

Genug Angebote gibt es nie. Es hat sich in den vergangenen 15, 20 Jahren eine Menge getan, das ist unbestreitbar. Das betrifft sowohl den öffentlichen Umgang mit Behinderten als auch deren Sport, wobei die erfolgreichen Spitzenathleten ein wichtiger Motor waren. Das heißt aber nicht, dass heute alle Anlagen barrierefrei sind: Noch immer isolieren sich viele Behinderte und wagen sich nicht in einen Sportverein. Aus den unterschiedlichsten Gründen.

Oft hört man, es sei zu wenig bekannt, wo man Sport treiben kann ...

In Berlin haben wir seit fast 20 Jahren die „Informationsstelle für den Sport behinderter Menschen“ (Telefon 83851303, Internet www.info-behindertensport.de), eine Einrichtung von Senat, DOSB und FU. Dort erhält man kostenlos die Informationen.

Was tut sich an der Basis, sozusagen im Breitensport für Behinderte?

Die Zahl der Vereine mit entsprechenden Angeboten wächst. Mehr als sechseinhalb Millionen Behinderte in der Bundesrepublik sind eine wichtige Klientel für den organisierten Sport. Es kommt darauf an, Kinder und Jugendliche mit Behinderungen - gemeint sind sowohl die körperlichen als auch die geistigen - möglichst früh an Sport heranzuführen. In Schulen müssen mehr Angebote, am besten integrative, mit qualifizierter Betreuung geschaffen werden.



*Kursleiterin
Christa
Herrmann*

„mach2“-Aktion bei der SG Schöneberg



Aqua-Fitness für Bildschirm-Geplagte

Schauplatz Schöneberger Schwimmhalle am Abend eines ganz normalen Werktages. Die linke Hälfte des großen Beckens bleibt den Wasserballern vorbehalten, die andere Leistungs- und Freizeitschwimmern – bis auf eine 25-m-Bahn. Hier hat sich eine Gruppe von Aqua-Fitness-Anhängern der SG Schöneberg versammelt, versehen mit einem Auftriebsgürtel beziehungsweise Spezialschuhen, die das Über-Wasser-Halten erleichtern.

Grundsätzlich handelt es sich dabei um reinen Gesundheitssport im Wasser, womit die Kampagne der Gmünder Ersatzkasse (GEK) „mach2. Besser essen. Mehr bewegen“ in die Praxis umgesetzt wird. Aqua Jogging, Aqua-Fitness im Flachwasser und Aqua-Fitness für Bildschirm-Geplagte, so heißen jene drei Kurse, die seit Mitte September angeboten werden und eine erstaunliche Resonanz gefunden haben. Ob Berufstätige, die stundenlang im Büro sitzen, meist sogar noch vor dem Computer, Handwerker oder Menschen, die bereits das Rentenalter erreicht haben, sie alle empfinden Spaß an der Sache, wobei das Laufen auf der Stelle im Wasser genauso dazu gehört wie Rumpfbeugen, Armkreisen oder die Füße bis zum Po anziehen, alles gut abgestimmte, koordinative Bewegungen, die mal mit und mal ohne Widerstandsgeräte durchgeführt werden.

„Viele haben heutzutage die unterschiedlichsten körperlichen Beschwerden wie Verengungen des Nervenkanals im Handgelenk, natürlich auch die lästigen Sehnenscheidenentzündungen, den so genannten Tennisarm, Verspannungen im Schulter- und Nackenbereich beziehungsweise Rückenprobleme, die durch den Aufenthalt und die Bewegungen im warmen Wasser gelindert oder gar behoben werden sollen, zumal der Körper in diesem Element entla-

Fitness-Trainerin Annette Jacoby (re.) von der SG Schöneberg nutzte die LSB-Anschubfinanzierung für den mach2-Kurs, um u.a. Sportgeräte anzuschaffen.



stet wird“, sagt Annette Jacoby, eine studierte Sportlehrerin, die in einer Maut-Betreiberfirma tätig ist und ehrenamtlich solche Kurse leitet. Sie hat dafür spezielle und ganzheitliche Ansätze entwickelt, wobei selbstverständlich auch das Essen mit einbezogen wird, um dem zweiten Teil der GEK-Initiative gerecht zu werden. Eine ausgebildete Ernährungsberaterin wird deshalb hinzugezogen.

„Die Kombination aus sportlicher Ertüchtigung und einem bewussten Essen macht es, um mit sich zufrieden zu sein und seinem Körper etwas Gutes angetan zu haben“, erläutert Annette Jacoby, die früher einmal Fußballspielerin bei Brandenburg 03 und später mehrere Jahre lang Bundesligatrainerin war. „Wichtiger denn je ist, die Beweglichkeit der Gelenke nicht verkümmern zu lassen, die motorischen Fertigkeiten zu schulen und die Kraftausdauer bis ins hohe Alter zu erhalten. Sozusagen als Sturzprophylaxe“, meint sie.

Olaf Cornelius, einziger männlicher Vertreter in der ansonsten nur von Frauen beherrschten „Wasserläufer-Gruppe“ der SG Schöneberg ist begeistert über das mach2-Angebot. Täglich sitzt der Beamte mehrere Stunden lang am Bildschirm und empfindet das Aqua-Jogging als eine reine Wohltat für seinen Rücken. „Außerdem bereitet es Spaß, sich in einer Gemeinschaft zu bewegen.“ Gleiches behauptete auch Hannelore Birth, eine ehemalige Verwaltungsangestellte bei der BfA: „Was wir hier erfahren, das ist super und einmalig, gleichzeitig vorbeugend gegen Osteoporose. Im Wasser werden vor allem die Gelenke nicht so beansprucht wie bei anderen körperliche Betätigungen.“

Text/Foto: Hansjürgen Wille



FEIERN SIE MIT BERLINS SPORTSTARS DIE GALA 2007!

8. Dezember 2007 | 19.30 Uhr
Estrel Convention Center Berlin

Begrenztes Kaufkartenkontingent: 85 € p. P.
Stilvolles, internationales Galabuffet, Getränke, Showprogramm, Tombola und Mitternachtsparty mit Berlins Sportlerinnen und Sportlern, Trainern und Managern des Jahres 2007.

Sichern Sie sich Ihre Karten am besten sofort!

Estrel-Tickethotline: (030) 6831-6831
www.champions-berlin.de

www.topsportberlin.de

PRÄSENTIERT VON

VATTENFALL



STIFTUNG LOTTO
DEUTSCHE KLASSENLOTTERIE BERLIN

Getränke
HOFFMANN





Innovationspreis 2007 zur Förderung des Mädchen- und Frauensports im Bezirk Friedrichshain- Kreuzberg

Boxgirls ganz vorn

Als Anerkennung bzw. Anreiz für ein verstärktes Engagement der Sportvereine wurde erstmalig der Innovationspreis 2007 zur Förderung des Mädchen und Frauensports im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg ausgeschrieben. Ziel soll sein, mehr weibliche Mitglieder für Sportvereine zu werben, denn gerade mal knapp über 30 Prozent der Vereinsaktiven sind Mädchen und Frauen. Der Preis soll die Ehrenamtlichen er-

Den ersten Preis erhielten die BOXGIRLS des Vereins Seitenwechsel F/L Berlin SV. e.V.: In einer noch relativ untypischen Sportart für Mädchen machen sich die Boxgirls um das Trainerinnenteam Heather Cameron und Sarah Bitterling für Mädchen stark. Dass sie dabei wirklich jeden gangbaren Weg einschlagen, machte sie zum klaren Favoriten der Jury. Mit dem Aufbau eines Frauen- und Mädchenboxcamps, mit der Ausbil-



Die Boxgirls machen Mädchen stark

mutigen, Angebote zu schaffen, die den Wünschen dieser Zielgruppe entgegenkommen und Wertschätzung für dieses Engagement ausdrücken.

Nicht leicht hatte es die Jury, der Vertreter des Arbeitskreises zur Förderung des Frauen- und Mädchensports und der Arbeitsgemeinschaft der Friedrichshainer- Kreuzberger Sportvereine, Stadträtin Sigrid Klebba sowie Bezirksverordnete angehört. Sieben Bewerbungen lagen vor.

derung von Übungsleiterinnen und Schiedsrichterinnen, mit weit reichender Öffentlichkeitsarbeit und unzähligen Workshops und Vorführungen für Jugendeinrichtungen, Schulen und bezirkliche Einrichtungen wendet sich der Verein bewusst auch an Mädchen außerhalb des Vereins. Sogar ein Schwesternprojekt in Namibia Buru Buru wurde ins Leben gerufen. Diese Erfahrungen machten die Akteurinnen zu gefragten Expertinnen. Die BOXGIRLS bieten also nicht

Besondere Ehrung für die Volleyballerinnen des Köpenicker SC: Erst vor zwölf Jahren als Abteilung gegründet, haben sie sich inzwischen in ganz Deutschland einen Namen gemacht - nicht nur mit der 1. Mannschaft, die vor zwei Jahren in die 1. Bundesliga aufstieg. Der 17köpfige Trainerstab und die 340 Mitglieder zählende Abteilung wurden unlängst im Beisein von LSB-Vizepräsident Dietrich Gerber (re.) mit dem 'Grünen Band für gute Nachwuchsarbeit' von DOSB und Dresdner Bank geehrt. (ausführlicher Bericht in der nächsten Ausgabe)

Text/Foto: Schilhaneck



LSB-Präsidialmitglied 'Frauen im Sport' Marion Hornung (re.) bei der Preisverleihung

nur Amateurboxtraining. „Wir verstehen den Begriff 'Mädchen stärken' viel reichender“, so Cameron: „Zum Beispiel Konfliktlösungs- und Stressresistenzkompetenz stärken.“

Besondere Beachtung fand das Konzept der Zweitplatzierten von Türkiyemspor Berlin e.V.

Auch hier wurden nicht einfach nur mit unglaublichem Engagement Mädchenteams aufgebaut: Von Anfang an wurde das Ziel „Aufbau einer Mädchen- und Frauenabteilung von unten nach oben“ verfolgt. Konzeptionelle Vorüberlegungen und zielgerichtetes Vorgehen waren der Grundstein für eine rasante Entwicklung. Nunmehr wird für D-, C-, B-Mädchen Fußball auf hohem Niveau angeboten. Sicherlich nicht immer ein leichtes Unterfangen in einem Verein, der als Oberligaverein auch andere Prioritäten hat. Das Trainerinnenteam nahm Zeit und Mühe auf sich, um Kooperationen mit Schulen, Vereinen und Jugendfreizeiteinrichtungen zu schließen, holte sich Unterstützung im Quartiersmanagement Wrangelkiez und war auch auf anderen Ebenen aktiv. Der Verein legt Wert auf ausgebildete ÜbungsleiterInnen mit pädagogischen Fähigkeiten und versucht, diese dauerhaft zu binden. Nicht zuletzt geht es um die Stärkung von Mädchen in einem schwierigen sozialen Umfeld. Bei den Türkiyemspor-Mädchenteams wird der Begriff „multikulturell“ mit Leben gefüllt. Sponsoren können ein charismatisches Team unterstützen.

Den dritten Platz teilen sich SC Berliner Amateure 1920 e.V. und EASA - Verein für Kampf und Bewegungskunst.

Der SC Berliner Amateure wurde neu strukturiert, um den Mädchen gerecht zu werden und die Mitgliedschaft der Mädchen dauerhaft zu sichern. Das Trainingskonzept wurde überdacht, TrainerInnen gezielt für die Belange von Mädchen sensibilisiert und rare Plätze freigeschaufelt. Neue Ideen entstanden, um den Spielbetrieb für die Mädchen zu sichern und gleichzeitig die Bedürfnisse von Mädchen zu akzeptieren, die nicht am Spielbetrieb teilnehmen möchten. Für den Verein EASA (East Asian Sports Association) ist es selbstverständlich, dass im fünfköpfigen Vorstand vier Frauen vertreten sind. Die Hälfte der ÜbungsleiterInnen sind Frauen und fast die Hälfte aller Vereinsmitglieder ebenfalls, was „im Kampfsport durchaus nicht selbstverständlich“ ist, betont Präsident Volker Vollrath.



SPORTJUGEND BERLIN

AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEM KINDER- UND JUGENDSPORT DEZEMBER 07

Integration durch Sport - Gemischtes Doppel im Wedding

Deutsch-Französischer Ministerrat

Am Montag, dem 12. November 2007, tagte in Berlin der Deutsch-Französische Ministerrat zum Thema Migration und Integration. Zum Auftakt besuchten die Kanzlerin und der französische Staatspräsident sowie die Bundesminister mit ihren französischen Amtskollegen verschiedene Integrationsprojekte und Diskussionsrunden mit Jugendlichen in der Stadt.

Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble und seine französische Amtskollegin Michèle Alliot-Marie traten als gemischtes Doppel in der Sporthalle der Herbert-Hoover-Oberschule in Berlin-Wedding an. Sie trafen auf den Basketballverein Weddinger Wiesel, der als ein Stützpunktverein aus dem vom Bundesinnenministerium geförderten Programm 'Integration durch Sport' unterstützt wird.

Den jungen Basketballern und Basketballern aus 12 verschiedenen Nationen stand noch ein Mädchenfußball-Team der Hoover-Schule zur Seite, in dem über 90 Prozent der Spielerinnen einen Migrationshintergrund aufweisen.

"Wir möchten von euch hören, wie es mit dem Sport und dem Zusammenleben klappt", stellte Innenminister Dr. Wolfgang Schäuble in der Begrüßung fest. Und die Jugendlichen, die von dem Besuch sichtlich beeindruckt waren, bestätigten, dass sie durch den Sport viele Kontakte gefunden haben und zu ihren Teamkolleginnen und -kollegen freundschaftliche Beziehungen pflegen, die zum Teil auch über die gemeinsamen Sportaktivitäten in andere Bereiche des Alltags hinreichen.

Die Basketballerinnen und Basketballer, die neben dem sportli-



Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble und seine französische Amtskollegin Michèle Alliot-Marie als gemischtes Doppel inmitten junger Basketballerinnen und Basketballer aus 12 verschiedenen Nationen
Foto: Engler

chen Engagement auch noch ehrenamtliche Organisationsaufgaben in ihrem Verein übernommen haben, berichteten zudem, dass sie aus diesen Tätigkeiten viel Nützliches für das alltägliche Leben und im Umgang mit anderen mitnehmen.

Von den Fußballerinnen der Hoover-Schule wollte Schäuble wissen, ob sie außer in der Schule noch in einem Verein spielen. Doch bei dieser Frage mussten die Mädchen passen. Einen Vereinsbeitritt konnte sich keines der Mädchen türkischer und arabischer Herkunft vorstellen. "Ihr müsst aber in einem Verein spie-

len, wenn ihr einmal Weltmeisterinnen werden wollt", forderte der Minister die Mädchen zum Nachdenken auf.

Frau Alliot-Marie, die zu erkennen gab, dass sie in ihrer Jugend selbst einmal Kapitänin einer Basketballmannschaft war und viele Jahre später für einige Zeit das Ministeramt für Jugend und Sport in Frankreich ausübte, zeigte sich überzeugt, dass der Sport einen wichtigen Beitrag zur Integration in der Gesellschaft leisten kann. Daran wollen beide Länder in Zukunft in noch engerer Abstimmung arbeiten. S. W.

Ehrung junger Ehrenamtlicher im Sport und Verleihung der SportjugendGratia

Zur Verleihung der Sportjugend-Ehrungen "Junger Ehrenamtlicher des Jahres" und SportjugendGratia waren am 2. November rekordverdächtig viele zu Ehrende in das Haus des Sports gekommen. Das liegt daran, dass die Anzahl der in besonderem Maße und langjährig Aktiven weiter ansteigt, denn ca. 59.000 Berlinerinnen und Berliner leisten jährlich unzählige Stunden ehrenamtliche Arbeit in 2.000 Berliner Sportvereinen, rund 2/3 davon im Kinder- und Jugendsport. Sie tun dies in unterschiedlichen Funktionen: als Übungsleiter, Vorstandsmitglieder, Abteilungsleiter, Sportwart oder Helfer.

Claudia Zinke, Sportjugend-Vorsitzende, nahm die Ehrungen gemeinsam mit ihrem Ehrengast Monika Helbig, Staatssekretärin, Bevollmächtigte beim Bund und Europabeauftragte des Landes Berlin sowie Berliner Beauftragte für Bürgerschaftliches Engagement, vor und wies in ihrer Begrüßung darauf hin, dass dieser Einsatz einen enormen Gewinn an Lebensqualität in unserer Gesellschaft darstelle und die Zukunft der Sportvereine und unserer Jugend sichere. Den Ehrenamtlichen verdanke der verbandlich organisierte Sport seinen hohen gesellschaftspolitischen Rang und seine Unabhängigkeit.

Monika Helbig hob in ihrem Grußwort die Wichtigkeit des Ehrenamts hervor und begrüßte, dass mit diesen Auszeichnungen eine schöne Form der Freiwilligen-Ehrung geschaffen wurde.

Insgesamt wurden in diesem Jahr 65 in der Jugendarbeit des Sports ehrenamtlich Tätige ausgezeichnet, 19 davon mit der Ehrung "Junger Ehrenamtlicher des Jahres", die nicht an eine Mindestdauer des Engagements gebunden ist, sondern allein die Qualität der geleisteten Arbeit würdigt.

Mit der SportjugendGratia in Bronze, Silber oder Gold wurden



Staatssekretärin Monika Helbig betont in ihrem Grußwort die hohe Anerkennung der Berliner Politik für das bürgerschaftliche Engagement

Foto: Elbing

insgesamt 46 Ehrenamtliche ausgezeichnet, die als Übungsleiter, Jugendleiter, Vorstandsmitglieder, Fahrtenleiter, Sportfesthelfer oder in anderer Form mindestens 7, 10 bzw. 15 Jahre in der Jugendleitung ihres Vereins oder Verbandes mitgearbeitet haben.

Die Namen aller Ausgezeichneten sind im Internet zu finden: www.sportjugend-berlin.de.

S. W.



Lob und Visionen für das Freiwillige Soziale Jahr im Sport

Freiwilliges Soziales Jahr im Sport lautete das Thema einer politischen Gesprächsrunde am 8. November 2007 im Charlottenburger Haus des Sports. Eingeladen hatten die SPD-Bundestagsabgeordnete Petra Merkel und der Stellvertretende Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion Fritz Rudolf Körper. Gemeinsam mit Vertretern der Bezirkspolitik, Reinhard Naumann, dem Stadtrat für Jugend, Familie, Schule und Sport aus Charlottenburg-Wilmersdorf und dem Vorsitzenden des Sportausschusses der Bezirksverordnetenversammlung Joachim Kuntze informierte sich die Runde über die Einsatzmöglichkeiten und das Engagement von jungen Menschen, die ein Freiwilliges Soziales Jahr im Sport absolvieren.

Als Gäste waren zu der Podiumsdiskussion die Vorsitzende der Sportjugend Berlin Claudia Zinke und Dr. Martin Schenkel geladen, der im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für die Themenbereiche Bürgerschaftliches Engagement und Freiwilligendienste zuständig ist.

Zinke bezeichnete das Freiwillige Soziale Jahr im Sport als ein Erfolgsmodell, das 2002 mit zunächst 7 Freiwilligen in fünf Einsatzstellen des Sports begonnen hatte. Eine Gesetzesänderung ermöglichte es damals, dass ein Freiwilligendienst nicht nur in Einrichtungen der Kirchen und Wohlfahrtsverbände, sondern auch in der Jugendarbeit des Sports absolviert werden kann.

Was in einem relativ bescheidenen Umfang begann, hat sich mittlerweile zu einer wertvollen Unterstützung für die zumeist ehrenamtlich geleistete Jugendarbeit in den Sportorganisationen entwickelt. Derzeit absolvieren in Berlin 131 junge Leute in 86 verschiedenen Einsatzstellen des Sports ein Freiwilliges Soziales Jahr.

Zinke appellierte an die anwesenden Bundespolitiker, die bewährten gesetzlichen Rahmenbedingungen möglichst stabil zu halten und nicht unnötig zu komplizieren. Nur unter unbürokratischen Rahmenbedingungen lasse sich die Erfolgsgeschichte des FSJ im Sport fortsetzen und sei es mög-

lich, zukünftig auch mehr sozial benachteiligte Jugendliche zu gewinnen, die in den Freiwilligendiensten bisher unterrepräsentiert sind.

S. W.

Berliner mit dsj-Jugendehrennadel geehrt

Zwei junge Berliner sind im Rahmen des Jugendhauptausschusses der Deutschen Sportjugend (dsj) in Frankfurt/Main mit der dsj-Jugendehrennadel ausge-

zeichnet worden. **Anne Oppen** vom Landesverband Pferdesport Berlin-Brandenburg e. V. arbeitet seit 2001 in der Jugendleitung des Landesverbandes. Sie war von 2004 bis 2007 Landesjugendsprecherin und übernahm im Februar 2007 das Amt der Landesjugendwartin. **Andreas Eichler** ist seit 1995 als ehrenamtlicher Mitarbeiter im Veranstaltungsteam der Sportjugend Berlin tätig. Er koordiniert seit 2001 ehrenamtlich den Einsatz der Veranstaltungstechnik bei Großveranstaltungen und ist stets ein zuverlässiger und engagierter Partner bei den öffentlichen Auftritten der Sportjugend Berlin.

Herzlichen Glückwunsch zu der Auszeichnung!

J. S.



Seit zehn Jahren Streetball-Nächte in der Max-Schmeling-Halle

Immer wieder freitags

Es ist Herbst, kalt und regnerisch. Dunkelheit hat sich schon längst über den Prenzlauer Berg gelegt - trotzdem pilgern an diesem späten Novemberabend noch an die 180 Jugendliche Richtung Max-Schmeling-Halle. Denn dort steht wieder eine der beliebten Streetball-Nächte auf dem Programm, die das Streetball-Team des Vereins für Sport und Jugendsozialarbeit (VSJ) mit seinem Partner pad. e.V. seit nunmehr 10 Jahren anbietet. Eine eingeschlossene Gemeinde, die an diesem Freitagabend - wie an so vielen weiteren in der kalten Jahreszeit - bei Hip Hop und ehrgeizigem Spiel von 22 Uhr bis 3

Uhr am Samstag in der Früh in einem Spiel gegeneinander antritt, in dem es neben der sportlichen Herausforderung um Fair Play und Absprachen der Spieler untereinander geht, da ohne Schiedsrichter gespielt wird.

Dank der Hilfe von Senatsjugendverwaltung und Sponsoren bieten die "Streeties" - wie die drei hauptamtlichen Sportpädagogen Frank Paschek, Ulrike Strobel und Frank Theuerkauf des VSJ liebevoll genannt werden - seit 1997 in der "Kultstätte" aller Berliner Basketballer, der Max-Schmeling-Halle, ihre Nights an. Das Konzept greift heute wie vor 10 Jahren:

Inzwischen spielt bereits die 5. Generation Jugendlicher und oft kommen die "Alten" noch hier vorbei, zum Quatschen, Musik hören - aber auch um auszuprobieren, ob sie mit den Jüngeren mithalten können.

Die Aufgaben, Probleme und Herausforderungen haben sich in den 10 Jahren nicht geändert. Die Jugendlichen brauchen sinnvolle Angebote für ihre Freizeitgestaltung und die Sportpädagogen benötigen tragfähige und sichere Strukturen und Finanzen, um so ein Angebot aufrechtzuerhalten. Die engagierten Pädagogen stehen jedes Jahr aufs Neue vor der Bewältigung dieser Aufgaben - bisher erfolgreich.

Ein paar Zahlen seien hier gestattet: Eine Nacht bei den Streeties hat 5 Stunden, in denen 150 -200 Jugendliche in rund 90 Spielbegegnungen aufeinander treffen. Um diese Aufgabe zu stemmen, stehen dem 3-köpfigen, haupt-

amtlichen Organisationsteam jeweils weitere 15 ehrenamtliche Helfer und Helferinnen aus dem Helferpool des Streetball-Teams des VSJ und von pad. e.V. zur Seite. Die Helfer werden auf die anstehenden Aufgaben gezielt vorbereitet. Das Streetball-Team wirbt jährlich neue Helferebenen und schult sie in einem Helferkurs. Ihre Teilnahme an den Nights und ihr Engagement sind das verbindende Element zur Jugendszene und zu den Trends in der Jugendkultur. Im Interesse der Jugendlichen und für ein vielfältiges Freizeitangebot in unserer Stadt bemüht sich das Streetball-Team um eine Fortsetzung auch für 2008.

Danke den Machern, den Sponsoren, den vielen ehrenamtlichen Helfern vor und hinter den "Kulissen". Sie zeigen, wie wichtig Kontinuität ist und sind zugleich Garant für das Fortbestehen der Streetball-Nights. S.W.

Junge Sportler mit Zukunft

„Sport in Berlin“ stellt im monatlichen Wechsel Nachwuchsleistungssportler vor und porträ-

**Jessica Adfeldt
(Wasserfreunde
Spandau)**

Phase der Orientierung

Die Festlegung auf ein berufliches Ziel fiel Jessica Adfeldt nicht leicht. Bei einer Studienberatung wurde die 19-Jährige auf das Frei-



Jessica Adfeldt Foto: Scholz

willige Soziale Jahr aufmerksam gemacht. Da sie noch ein wenig Zeit für eine endgültige Entscheidung bezüglich eines bestimmten Studiengangs benötigte, bot sich als Überbrückung der einjährige Abstecher in einen Sportverein an. Was lag da näher, als bei ihrem Heimatverein, den Wasserfreunden Spandau, anzufragen. Mehrere Jahre war Jessica selbst leistungsmäßig geschwommen, mit bis zu sechs Trainingseinheiten pro Woche. Platz drei bei den Berliner Meisterschaften war ihr größter Erfolg. Dann aber rückte die Schule in den Vordergrund, die 1,66 m große Spandauerin reduzierte ihre Besuche in der Schwimmhalle auf zwei Einheiten wöchentlich.

Nach bestandem Abitur erhöhten sich ihre Aufenthalte im Wasser dann ab August wiederum deutlich: Über 50 Kita-Gruppen betreuen die Wasserfreunde insgesamt. Acht FSJ-ler sind dabei zu zweit oder zu dritt

tiert junge Menschen, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich in der Jugendarbeit engagieren.

festen Gruppen zugeordnet. So ist Jessica über die Woche verteilt für 19 Gruppen verantwortlich. Ihre Schützlinge im Alter von drei bis acht Jahren befinden sich dabei auf sehr unterschiedlichen Leistungsstufen. Sowohl Anfängern als auch schwimmerfähren Kindern gilt es, neue Fähigkeiten zu vermitteln.

„Meine Tätigkeit macht mir großen Spaß. Es ist sehr süß mit den Kindern“, sagt Jessica, die in ihrer Freizeit gerne Thriller liest und mit Freunden ausgeht. Eine spätere berufliche Aufgabe mit Kindern hat sie jedoch nicht ins Auge gefasst. Weiterhin geht sie verschiedene Studienmöglichkeiten durch, besucht Informationstage von Hochschulen und recherchiert im Internet. Mittlerweile tendiert sie zu einem Studium für Sport- oder Ernährungswissenschaften.

Martin Scholz

**Philipp Bahn
(SC Charlottenburg)**

Existenzielle Bestätigung

Weil Philipp Bahn seinen Zivildienst „möglichst sinnvoll verbringen“ und im Hinblick auf das geplante Sportstudium erste Eindrücke sammeln wollte, erkundigte er sich direkt bei der Sportjugend Berlin nach entsprechenden Möglichkeiten. Dass er beim FSJ etwas weniger Geld erhalten und zwei Monate länger tätig sein würde, schreckte ihn keineswegs. „Ich wollte unbedingt in die Welt des Sports hineinschnuppern“, so seine Motivation. Wichtig war ihm auch, mit der Betreuung von Kindern betraut zu sein.

Mit diesem Entschluss ist der 20-Jährige rückblickend „superzufrieden“, auch wenn seine erste Station nicht von Dauer war. Zwar hatte er sich nach Kontaktaufnahme mit zwanzig Vereinen



Philipp Bahn Foto: Scholz

und einem Gespräch mit seinem unmittelbaren Vorgänger für den OSC Berlin entschieden. Die Arbeitszeiten ließen sich jedoch nicht mit seinem eigenen abendlichen Training in Einklang bringen, so dass er sich für einen Wechsel zum SC Charlottenburg entschied.

Nach acht Jahren beim Fußball sowie zahlreichen Versuchen mit Rudern, Taekwondo oder Freeclimbing hatte Philipp nämlich vor einem Jahr „meine Traum-sportart“ gefunden: In Vorbereitung der Sportprüfung im Abitur trainierte er gemeinsam mit einem Zehnkämpfer aus seiner Schule und fand Gefallen an der Leichtathletik. Er spezialisierte sich auf den 400m-Lauf. „Da geht noch was“, glaubt der 1,85 m große Moabiter trotz seines späten Einstiegs in die Sportart und arbeitet in fünf Trainingseinheiten wöchentlich an weiteren Verbesserungen.

Tagesüber ist er nun im Sporthort des SCC tätig. Vormittags gehört das Vorbereiten des Spiel- und Sportprogramms ebenso zu seinen Aufgaben wie das Eindecken des Mittagstisches. In der anschließenden Betreuung der 6- bis 12-jährigen Zöglinge ist auch die Unterstützung bei den Hausaufgaben enthalten. Für die Winterferien erarbeitete er außerdem mit seinem FSJ-Kollegen Marco Knorr ein Ausflugsprogramm. „Meine Ziele haben sich durch die Tätigkeit nicht geändert, sondern ich bin nochmals bestätigt worden, dass ich unbedingt viel mit Menschen und im Sportbereich arbeiten will“, sagt Philipp. Er plant ein Studium für Sportökonomie oder -psychologie und möchte am liebsten „ganz hoch hinaus“ an die Sporthochschule in Köln. Denn: „Sport ist existenziell für mich.“

Martin Scholz

Patenschaft:

Schwarz Weiss Spandau übernimmt umgebauten Spielplatz „Im Spektefeld“

Am Freitag, dem 1. Juni 2007, fand neben der Sportanlage des S.C. Schwarz Weiss Spandau 1953 e.V. die Eröffnung des umgebauten Spielplatzes „Im Spektefeld“ statt. Die Neugestaltung basiert u. a. auf Modellen, die Schülerinnen und Schüler der 4. Klassen der Grundschule Im Beerwinkel mit dem Projekt Erlebnisräume des Vereins für Sport und Jugendsozialarbeit (VSJ) 2006 erarbeitet hatten. Umgesetzt wurden die Ideen durch das Naturschutz- und Grünflächenamt (NGA) Spandau und die Firma Steinzeichen. Dabei legten die Kinder der Grundschule bildhauerisch mit Hand an. Im Rahmen der durch das NGA geförderten „Spielplatzpatenschaften“ übernahm der S.C. Schwarz Weiss Spandau die



Patenschaft für diesen Spielplatz. Zur Eröffnung überreichte der Baustadtrat des Bezirks, Carsten Michael Röding, den Schlüssel für die Verbindungstür zur Sportanlage feierlich an den Vereinsvorsitzenden Andreas Juhre.

Im Anschluss gab es für die Kinder Clown-Unterhaltung sowie ein Fußballschnuppertraining für Interessierte mit der Trainerin und dem Trainer der 1. D-Jugend, Manuela und Klaus Scheinig, sowie mit dem Trainer der 2. F-Jugend, Jörg Priebusch. In den Pausen und nach Abschluss des Trainings konnten alle Kinder ihren Durst mit kostenlosen Getränken stillen.

Die Aktion war ein toller Erfolg für den Verein, der für seinen hohen Mitgliederanteil an Kindern und Jugendlichen bekannt ist und zeigt außerdem, wie verschiedene Partner im Sozialraum miteinander für Kinder und Jugendliche aktiv werden können.

J. Priebusch/A. Staudinger



Lehrgangsvorschau Anfang 2008

F-01 Fachtage Gesundheit und Bewegung

(Kooperation mit der Unfallkasse Berlin, dem SFB und der AOK Berlin)

Teilnahmebeitrag: € 40,00

Referent/innen: Prof. Dr. Ulrike Ungerer-Röhrich, Prof. Dr. Herbert Scheithauer u.a.

Teilnehmerkreis: max. 80 Mitarbeiter/innen aus Sportvereinen, die mit Gruppen im Vor- und Grundschulalter arbeiten bzw. arbeiten wollen, Mitarbeiter/innen aus Vor- und Grundschuleinrichtungen

Termine:

Freitag, 25.04.2008, 09.30 Uhr bis 17.00 Uhr

Sonnabend, 26.04.2008, 09.30 Uhr bis 16.30 Uhr
(15 LE)

A-04 Kombinierte Jugendgruppenleiter- und Assistenten-Ausbildung Pferdesport

(in Kooperation mit dem Landesverband Pferdesport Berlin-Brandenburg e.V.)

INHALTE

Für junge Reiterinnen und Reiter, welche Ferienfreizeiten mit Kindern und Jugendlichen betreuen oder die lizenzierte Trainer in ihrem Verein unterstützen wollen, bieten wir diese kombinierte Ausbildung an.

Die erfolgreiche Teilnahme schließt ab mit den Zertifikaten "Trainerassistent im Pferdesport" und der Berechtigung zum Erwerb der "Jugendleiter/in-Card" (JULEICA).

Teilnehmerkreis: Interessierte Jugendliche und Betreuer/innen aus Pferdesportvereinen in Berlin und Brandenburg Sportvereinen

Teilnahmebeitrag: € 112,50 (zzgl. ca. € 140,00 für Reitpraxis)

Termine:

Freitag, 25.01.2008, 18.00 Uhr bis Sonntag, 27.01.2008, 15.30 Uhr (mit Übernachtung)

Freitag, 08.02.2008, 18.00 Uhr bis Sonntag, 10.02.2008, 15.30 Uhr (mit Übernachtung)

Freitag, 07.03.2008, 18.00 Uhr bis Sonntag, 09.03.2008, 15.30 Uhr (mit Übernachtung)

Veranstaltungsorte: Bildungsstätte der SJB, Turniergemeinschaft Kladow

INFORMATIONEN UND ANMELDUNG über Nicole Schwarz (Verband für Pferdesport Berlin / Brandenburg)

Tel.: 030 / 3009 22 - 16

F-03 Kindeswohlgefährdung - (Kein Thema für die Jugendarbeit im Sport

(Kooperation mit dem Deutschen Kinderschutzbund Landesverband Berlin)

INHALTE

Folgende Inhalte sind Bestandteil der Fortbildung:

- * Rechtliche Grundlagen; Rolle und Auftrag von Institutionen und Mitarbeiter/innen
- * Risiko- und Schutzfaktoren sowie erste Einschätzung des Gefährdungsrisikos
- * Formen der Gewalt gegen Kinder
- * Hinwirken zur Inanspruchnahme von Hilfen
- * Empfehlungen zur Ausgestaltung interner Abläufe, Dokumentation im Fall der Fälle
- * Stärkung der persönlichen und selbstreflexiven Fähigkeiten der Mitarbeiter/innen
- * Zuständigkeiten und Aufgaben von Diensten und Kooperationspartnern im Bereich Kinderschutz in Berlin, Hinweise zum Berliner Netzwerk Kinderschutz

Referentin: Katrin Hentze

Teilnehmerkreis: Mitarbeiter/-innen im Jugendbereich des Sports, die im Kinder- und Jugendsport, in der Bildungsarbeit und der Ferienfreizeitverantwortung tragen bzw. Verantwortung übernehmen wollen.

Teilnahmebeitrag: € 30,00

Termine:

Freitag, 07.03.2008, 9.00 Uhr bis 16.30 Uhr und

Samstag, 08.03.2008, 9.30 Uhr bis 17.00 Uhr

(15 LE)

ANMELDUNGEN

Nur schriftlich: Bildungsstätte der Sportjugend, Hanns-Braun-Str., Haus 27, 14053 Berlin;
Telefonische Auskünfte unter Tel.: (030) - 300071-3 / Fax (030) - 300071 59

KURZ NOTIERT

Sportjugend Berlin immer 'GUT DRAUF'

Die Jugendaktion 'GUT DRAUF' der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zielt darauf ab, das Ernährungs- und Bewegungsverhalten sowie die Stressbewältigung von Jugendlichen im Alter von 12-18 Jahren nachhaltig zu verbessern. Aufgrund der positiven Erfahrungen mit der Aktion im Bereich der Sportjugendreisen sind wir bemüht, die Idee auch in unsere Sportvereine zu tragen. Im Rahmen einer Informationsveranstaltung am 8.11. im Haus des Sports wurden mit Vereinsvertretern bereits erste Perspektiven für Vereinsangebote nach 'GUT DRAUF'-Qualitätskriterien diskutiert und darüber hinaus in einem ersten Sondierungsgespräch mit interessierten Partnern aus unserer Region die Basis für den Aufbau eines 'GUT DRAUF'-Netzwerkes Berlin-Brandenburg geschaffen.

Für Auskünfte: Tanja Hammerl,
Tel.: 030 / 30 002 168 oder Mail:
t.hammerl@sportjugend-berlin.de

T. H.

Qualität der sportlichen Jugendarbeit in den Bezirken

Zur Qualität der sportlichen Jugendarbeit in den Bezirken verständigten sich am 30.11. und 1.12. Vertreterinnen und Vertreter der Jugendausschüsse der bezirklichen Sportarbeitsgemeinschaften und Sportjugend-Arbeitsgemeinschaften im Rahmen eines anderthalbtägigen Workshops in der Bildungsstätte der Sportjugend Berlin. Anhand der spezifischen Voraussetzungen in den einzelnen Bezirken und bisherigen Projekten der Jugendausschüsse wurden Ideen für die sportliche Jugendarbeit 2008 erarbeitet und diskutiert. Darüber hinaus wurden Kriterien für zukünftige vereins- und verbandsübergreifende Aktivitäten im Kinder- und Jugendsport auf Bezirksebene gemeinsam erarbeitet, welche die Qualität der sportlichen Jugendarbeit sichern sollen.

S. T.

*Liebe Sportfreundinnen und Sportfreunde,
sehr geehrte Damen und Herren!*

Im Namen des gesamten Vorstandes der Sportjugend Berlin möchte ich Ihnen und Euch sowie allen Förderern und Mitstreitern in der Jugendarbeit des Sports frohe Weihnachten und ein gesundes und erfolgreiches Neues Jahr wünschen!

Claudia Zinke
Vorsitzende der Sportjugend Berlin

DIE 14 FRAGEN DES LSB

1. Würden Sie nicht den Beruf ausüben, den Sie gerade bekleiden - welche Tätigkeit würde Ihnen am ehesten Spaß machen?
Mein Traum war immer Restauratorin zu sein. Ich bin in einer künstlerischen Handwerker-Familie aufgewachsen. Als Bibliothekarin an einer Kunsthochschule ist mein Traumberuf wenigstens zum Teil in Erfüllung gegangen.

2. Eine gute Fee möchte Ihnen einen Wunsch erfüllen - Sie müssen ihn nur äußern, was wäre das?
Dass alle Menschen dieser Welt in Frieden miteinander leben.

3. Wie charakterisieren Sie Ihre Beziehung zum Sport?

Sport war immer Teil meines Lebens. Groß geworden bin ich mit dem Segelsport, dann folgten Turnen und Rettungsschwimmen bei der DLRG. Seit neun Jahren bin ich Schiedsrichterin beim American Football. Ohne Sport bin ich nicht denkbar. Er ist zudem ein guter Ausgleich zum täglichen Beruf.

4. Welchen Wunsch haben Sie für diese Beziehung zum Sport?

Sport mit oder in einer Mannschaft ist für mich vor allem Spaß und Kommunikation. Gehe ich joggen, dient das zuvörderst meiner Gesundheit und der Seele. Oft gehe ich vor schwierigen Sitzungen oder Verhandlungen laufen, das macht den Kopf klar. Manchmal denke ich, dass das alle Menschen machen sollten, dann wäre vieles einfacher.

5. Was war der beste Rat, den Sie von Ihren Eltern erhalten haben?

So zu handeln, dass man sich am Morgen danach selber noch ins Gesicht schauen kann. Sich selbst und seinen Werten treu bleiben.

6. Welche natürlichen Gaben möchten Sie besitzen?

Ich würde gerne singen können.

7. Was verabscheuen Sie am meisten?
Unehrllichkeit. Menschen haben die Möglichkeit, miteinander zu kommunizieren. Dabei sollte man immer offen und ehrlich bleiben.

8. Ihr größter Fehler?

Schwer nein sagen zu können und immer zu versuchen, es allen Recht zu machen.

9. Ihr Hauptcharakterzug?

Ehrlichkeit und Loyalität.

10. Was schätzen Sie am meisten an anderen Menschen?

Ehrlichkeit und Menschlichkeit.

11. Welche geschichtliche Gestalt bewundern Sie am meisten?

Mahatma Gandhi.

12. Ihr Motto für die Zukunft?

Nie den Glauben daran verlieren, dass alles gut wird.

13. Wo möchten Sie am liebsten leben?

Ich lebe seit 19 Jahren in Berlin und selbst, wenn ich nur einen Tag nicht da war, bin ich immer wieder froh, zu Hause zu sein. Im Moment kenne ich keine tollere Stadt.

14. Welche Gäste würden Sie am liebsten zu einem Fantasie-Dinner einladen?

Maria Stuart, Angela Merkel und Kleopatra.



Am Feldrand statt im „kleinen Schwarzen“

In sechs von 67 Landesverbänden des Sports in Berlin sind Frauen Präsidenten. Sylviane-Maya Plöger steht dem Motoryacht-, Brigitte Ganze dem Billard-, Kathrin Mews dem Karate-Verband vor. Kirstin Fusan ist Chefin des Berliner Behinderten-Sportverbandes, Dr. Elke Wittkowski die Frontfrau in der Hauptstadt-Organisation des Deutschen Sportlehrer-Verbandes. Last but not least ist Katrin Bartels zu nennen, die seit 2002 den Ton im Berlin-Brandenburger Verband der American Footballer angibt. Im Frühjahr 2007 ist die 39-jährige Bibliothekarin zum vierten Male in ihrem Amt bestätigt worden, für weitere zwei Jahre. „Da das ohne Gegenstimme über die Bühne ging, gehe ich davon aus, dass sich unsere Mitglieder ganz gerne von mir führen lassen“, sagt die Präsidentin, die eine höchst angenehme und sympathische Gesprächspartnerin abgibt, lachend. Eigentlich kommt sie aus Hildesheim, dort hat sie ihr Schwager immer wieder mit zu den Football-Spielen der Invaders geschleppt, aber eine sofortige Initialzündung gab es nicht. Doch, wie sich zeigen sollte, höhlt steter Tropfen eben doch den Stein - und so nahm sie die noch nicht ausgebrochene Football-Infektion 1988 beim Umzug nach Berlin-Tempelhof mit. „Zehn Jahre später war es bei mir so, wie oft bei Frauen Ende 20. Ich wollte mal was ganz Anderes tun. Da kam mir diese seltsame wie mitreißende Sportart in den Sinn und ich habe 1998 meine Schiedsrichter-Lizenz gemacht“, erzählt sie. Das erste Match, das sie piffte, war das Abschiedsmatch eines verdienten Helden aus den Reihen des mehrmaligen Deutschen Meisters Berlin Adler, der mit den Alten Herren seines Vereins gegen das reguläre Bundesligateam antrat. Dann kamen Jugendspiele, Partien bei den Damen und in unteren Herren-Spielklassen dazu. Zweimal leitete Katrin Bartels inzwischen Meisterschafts-Finals der Frauen, dazu auch das Flag-Football-WM-Endspiel der Kinder bei deren Championat in Berlin. Bis zur 2. Bundesliga der Männer kann sie mit ihrer Qualifikation eingesetzt werden. „Wenn ich mal nicht mehr Präsidentin des Landesverbandes bin, werde ich auch noch die höchste Lizenz erwerben, mit der

Im Porträt

Katrin Bartels

Präsidentin des American Football Verbandes Berlin/Brandenburg

ich dann auch Erstliga-Spiele pfeifen kann“, sagt sie. Im Moment nimmt sie ihr Amt so in Anspruch, dass dies schwer möglich ist. 2000 war sie zur Vizepräsidentin gewählt worden, eine Führungskrise im Verband „hatte mich plötzlich ins Gespräch gebracht“. 2001 desertierte der Präsident, man wurstelte sich durch. Im März 2002 machte sie die Außerordentliche Jahreshauptversammlung zur Nummer 1, ohne Gegenstimme und Enthaltung.

Katrin Bartels' Einstellung, dass man an Herausforderungen und Aufgaben nur wachsen kann, erwies sich goldrichtig für die Position. „Das war Learning by doing im besten Sinne des Wortes.“ Eine Weile musste sie erzwungenermaßen fast alles allein managen, darunter in Kooperation mit der NFL Europe auch eine Junioren-EM in Berlin. Inzwischen aber ist sie mit Thorsten Schenkel als Vize und Hans-Peter Lietzau als Schatzmeister ein dreiköpfiger Vorstand. „Wir haben einige Baustellen erfolgreich aufgeräumt. Das betrifft zum Beispiel die Trainerausbildung, das Cheerleading und auch die Kontakte zum AFVD“, beschreibt Katrin Bartels wichtige Arbeitsgebiete der jüngeren Vergangenheit. „Wir sind keineswegs sorgenfrei, aber auch selbstbewusst genug, um festzustellen, dass es in vielerlei Hinsicht vorangegangen ist.“ 2000 gab es im AFVBB 1005 Footballer, jetzt sind es 2746 in 15 Vereinen. Gerade hat in Berlin auf dem Maifeld am Olympiastadion das 13. Jugendländerturnier des AFVD mit den Auswahlteams aus zwölf Bundesländern stattgefunden - eine Veranstaltung, die Katrin Bartels am Herzen lag und für die sie in Malerluft selbst mit Pinsel und Farbe über den Rasen „robte“, um die Spielfeldbegrenzungen zu markieren. „Ich bin nicht der Typ, der rumläuft und laut skandiert ‚Hey, ich bin die Präsidentin! Ich stehe lieber als Referee auf dem Platz oder als Fan und Begleiter am Spielfeldrand als im ‚kleinen Schwarzen‘ auf VIP-Empfängen rum“, sagt sie so charmant, dass man sie am liebsten sofort in genannter Kostümierung neben sich sehen würde. Sie mag ihren Sport. Auch, wenn sie ihn nicht zum Nabel der Welt macht („Wenn ich wählen könnte, einen Tag lang den Louvre ganz für mich oder live beim Super Bowl, ich würde wohl den Louvre nehmen“). Auch für die Footballer sind laut Katrin Bartels die Bedingungen nicht einfacher geworden. „Hilfe kommt nicht von allein, man muss sie einfordern. Dabei kann es von Vorteil sein, eine Frau zu sein.“ Das größte Problem für den Verband ist das zurückgehende Engagement im Ehrenamt. „Viele Leute brauchen fürs Überleben Zweitjobs, haben kaum noch Freizeit. So verteilen sich wachsende Lasten und mehr Verantwortung in den Vereinen auf immer weniger Schultern. Das ist nicht gut.“ *Text/Foto: Klaus Weise*



Tagung der Schatzmeister der LSB-Mitgliedsorganisationen und Großvereine

Zuwendungspraxis nicht zeitgemäß

Alljährlich treffen sich die Schatzmeister der im LSB organisierten Verbände und der Großvereine zu einer Informationsveranstaltung. Die jüngste Tagung fand am 21. November im Haus des Sports statt. Nach der Begrüßung ging Hans-Jürgen Reißiger, LSB-Präsidentenmitglied für Finanzen, auf die aktuelle finanzielle Lage im LSB ein. Er verwies auf die Abhängigkeit des LSB von öffentlichen Geldern. Im Plan für den Haushalt 2008 sind zur Finanzierung insgesamt ca. 76 % aus Senatsmitteln und DKLB-Mitteln vorgesehen. Einnahmerückgänge in diesen Bereichen machen sich somit sofort im LSB-Haushalt bemerkbar. Die seit Jahren zu verzeichnenden Rückgänge von Einnahmen aus DKLB-Mitteln setzten sich leider auch 2007 fort. Dies berücksichtigend wies der LSB-Haushalt für 2008 im ersten Entwurf ein Defizit von ca. 1,4 Millionen Euro auf. Um diese gesamte Summe nicht vollständig in

„Sportliche Aufgaben“ an die Verbände einbezogen. Diese Positionen wurden in der Vergangenheit bei erforderlichen Reduzierungsmaßnahmen stets unberücksichtigt gelassen. Betrachtet man die dazu gehörige Finanzierungsquelle (DKLB-Mittel), so kann man einen Einnahmerückgang im Zeitraum 2002 bis 2008 um ca. 16,5 % verzeichnen. Die o. g. Zuwendungen an die Vereine hingegen sind im Vergleichszeitraum nahezu konstant geblieben. Da die bisherige Vorgehensweise aufgrund sinkender Einnahmen nicht mehr durchführbar ist, muss über alternative Modelle auch im Bereich der Zuwendungen nachgedacht werden. Beispielsweise kann eine Koppelung an die Finanzierungsquelle vorgesehen werden, die zwar bei sinkenden Einnahmen auch reduzierte Zuwendungen, jedoch auch höhere Zuwendungen bei steigenden Einnahmen zur Folge hat. Hierbei sollte allerdings bedacht werden, dass



Die Finanzverantwortlichen Fotos: Baumann



LSB-Schatzmeister Hans-Jürgen Reißiger

2008 abfangen zu müssen, wurde frühzeitig gegen-gesteuert und eine Haushaltssperre für das laufende Geschäftsjahr 2007 verhängt, so dass hieraus insgesamt ca. 300.000 Euro zur Finanzierung des nächsten Haushaltes übertragen werden können. Die weitere Finanzierungslücke konnte durch umfangreiche und zum großen Teil schmerzhaft e Einschnitte in den Haushaltsspositionen sowie einer vom Senat zugesagten, jedoch noch nicht mit einem Bescheid zugesicherten Förderung in Höhe von 500.000 Euro im Bereich der Kernsportförderung geschlossen werden. In diese Reduzierungsmaßnahmen wurden erstmalig auch die Zuwendungen für „Allgemeine Verbandsaufgaben“ sowie

kleinere Verbände im Gegensatz zu größeren Verbänden Reduzierungen teilweise kaum bis gar nicht auffangen können. Die bisher gelebte Solidarität im organisierten Sport sollte auch hier greifen und beibehalten werden. Die o. g. Reduzierungen machen es erforderlich, dass sowohl die Verbände als auch der LSB nach neuen Finanzierungsmöglichkeiten Ausschau halten. Der LSB wird hierbei im ersten Schritt das Marketing verstärken. Ein Vermarktungskonzept ist bereits erstellt und soll im Sinne der Vereine und Verbände umgesetzt werden.

Die in diesem Jahr für 2006 durchgeführte Prüfung über die Verwendung der DKLB-Mittel durch die Mitgliedsorganisationen bzw. deren

Vereine hat aufgrund der veränderten Vorgehensweise im Vergleich zu früheren Jahren zu erheblich geringeren Beanstandungsvermerken geführt. Die geprüften Organisationen wurden im Rahmen von Einzelgesprächen um Erläuterungen und Nachreichung von Unterlagen gebeten. Andreas Frericks (ECOVIS Wirtschaftsprüfungsgesellschaft) und André Groger (LSB) zeigten anhand von Beispielen, welche wesentlichen Feststellungen getroffen wurden. Insgesamt wurden neun Verbände und 13 Vereine sowie 63 Fördermaßnahmen mit einem Volumen von ca. 1,8 Millionen Euro geprüft. Im Ergebnis konnte die sparsame und wirtschaftliche Verwendung der Mittel bescheinigt werden. Lediglich in einem Falle gab es

Änderung bei der Förderung mit Berliner Sporthilfe

Ab Januar 2008 wird sich die Förderung der Berliner Sporthilfe schwerpunktmäßig auf erfolgreiche Nachwuchsleistungssportler des D/C und C Kader konzentrieren. Die Antragstellung erfolgt weiterhin direkt durch den Sportler an den jeweiligen Fachverband. Neue Antragsvordrucke sind ab Mitte Dezember über Tel: 30 002 – 153, Gabriele Wake-Pratt, im Internet unter www.LSB-Berlin.de oder über die Laufbahnberater des OSP anzufordern.

eine Rückforderung des Zuwendungsbetrages seitens des LSB.

Das im Herbst beschlossene „Ehrenamts-gesetz“ bringt einige Erleichterungen für Vereine und Verbände. Andrea Pissarczyk und Andreas Frericks (beide ECOVIS Wirtschaftsprüfungsgesellschaft) zeigten anhand von Beispielen, wie damit umzugehen ist. Im Besonderen ist zu erwähnen, dass der Übungsleiterfreibetrag auf 2.100 Euro pro Jahr angehoben wurde. Neu eingeführt wurde der Steuerfreibetrag für ehrenamtlich Tätige mit 500 Euro im Jahr. Hier ist zu berücksichtigen, dass dieser nicht mit dem Übungsleiterfreibetrag kombiniert werden kann. Beispiele zur Freigrenze für Zweckbetriebe/wirtschaftliche Geschäftsbetriebe sowie die Behandlung von Spenden und Mitgliedsbeiträgen und der Neuordnung des § 52 AO rundeten die Ausführungen ab (siehe „Sport in Berlin“ 11/2007).

Die Vereinfachung von Verwaltungsabläufen und der Aktivitäten von ehrenamtlichen Mitarbeitern in Vereinen und Verbänden ist stets ein aktuelles Thema. Unter dem Aspekt der Stärkung des Ehrenamtes hat der LSB die Erstattung von Reisekosten für Ehrenamtliche von der Regelung für hauptamtliche Mitarbeiter abgekoppelt. Für hauptamtliche Mitarbeiter gilt, sofern der Verein/Verband überwiegend aus öffentlichen Mitteln (auch Zuwendungen des LSB) finanziert wird, das Bundesreisekostengesetz. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter können die steuerrechtlichen Abrechnungsmöglichkeiten in Anspruch nehmen. Diese sind günstiger als die Regularien des Bundesreisekostengesetzes. Anabell Stüvel (LSB) zeigte anhand ausführlicher Beispiele, welche Einzelheiten zu beachten sind.

Eine weitere Verwaltungsvereinfachung wird es für den Nachweis der sparsamen und wirtschaftlichen Verwendung der Mittel geben. Da es bisher aufgrund des Fehlens von Richtwerten zur Einholung von Vergleichsangeboten Unsicherheiten im Rahmen der Abrechnung von Zuwendungsmitteln seitens der Vereine/Verbände gab, war es erforderlich, Richtwerte zu definieren. Diese werden die Arbeit der ehrenamtlichen Mitarbeiter in den Vereinen und Verbänden künftig erheblich vereinfachen. André Groger (LSB) gab auch hierzu einige Beispiele, welche Art und Anzahl von Angeboten innerhalb festgesetzter Beträge eingeholt werden müssen, um externen Prüfinstanzen die sparsame und wirtschaftliche Verwendung der Mittel nachweisen zu können.

Zur Unterstützung der Vereine und Verbände existiert im LSB eine Vereinsberatungsstelle. Heidolf Baumann (LSB) erläuterte die Möglichkeiten der Beratung. Die Probleme bzw. Fragen konnten bisher im Rahmen einer Soforthilfe zu ca. 80 % behoben werden.

Die Befragung der Anwesenden nach dem günstigsten Termin für die Durchführung der Schatzmeistertagung ergab, dass ca. 80 Prozent einen Wochentag (Montag bis Donnerstag) bevorzugen, die meisten den Mittwoch (50 Prozent Zustimmung).

Besonderer Dank gilt Andrea Pissarczyk und Andreas Frericks von ECOVIS. *Nedim Bayat*

Dieterich & Dieterich

Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer
Steuerberater

Einnahmen-Ausgaben-Überschubrechnung
Finanz- u. Lohnbuchhaltung
Steuererklärungen
Gemeinnützigkeitssicherung
Satzungs- und Vertragsberatung

Anschrift:

Karl-Marx-Allee 90 A

10243 Berlin- Friedrichshain

Tel. (030) 29 34 19-0 • Fax (030) 29 34 19-22

Internet: <http://www.dieterich.com>

Von einigen (natürlich den Nichtraucherern) freudig begrüßt, von anderen (natürlich den Rauchern und Gastwirten) zähneknirschend zur Kenntnis genommen, tritt am 1. Januar 2008 das „Gesetz zum Schutz vor den Gefahren des Passivrauchens in der Öffentlichkeit“ - kurz Nichtrauchererschutzgesetz (NRSG) - in Kraft.

Abgesehen davon, dass viele Vereine ja ohnehin schon die Raucher vor die Tür verbannt haben, gibt es nun sogar ein Gesetz, das es verbietet, die Sportstätten in blauen Dunst zu hüllen.

Nachfolgend sollen die Auswirkungen auf den Sport erläutert werden:

Im § 2 des Nichtrauchererschutzgesetzes wird aufgeführt, in welchen Einrichtungen und Räumlichkeiten das Rauchen künftig verboten ist. Im Punkt 5 dieses Paragraphen werden Sportstätten benannt, die im § 3 Abs. 4 näher definiert werden: „Sporteinrichtungen im Sinne dieses Gesetzes sind Sportanlagen gemäß § 2 Abs. 2 des Sportförderungsgesetzes ... sowie sonstige Räumlichkeiten, in denen Sport ausgeübt wird.“ Wie werden „Räumlichkeiten“ definiert? Der § 2 Abs. 2 des Nichtrauchererschutzgesetzes sagt dazu: „Das Rauchverbot gilt in Gebäuden und sonstigen vollständig umschlossenen Räumen.“

§ 2 Abs. 2 des Sportförderungsgesetzes führt aus:

(2) Sportanlagen im Sinne dieses Gesetzes sind insbesondere:

1. Sportplätze und andere Sportflächen,
2. Sporthallen,
3. Hallen-, Sommer- und Freibäder,
4. Wassersportanlagen,
5. Spezielle Anlagen für einzelne Sportarten (Eissport, Reitsport und Fahrsport, Golf, Schießsport, Radsport und andere),
6. Räumlichkeiten für soziale und Verwaltungszwecke, die im Zusammenhang mit sportlichen Maßnahmen stehen.

Das Gesetz unterscheidet nicht, ob es sich um landeseigene Sportstätten, private oder im Besitz des Vereins befindliche handelt. Demnach ist generell in Sportstätten das Rauchen verboten. Im § 2 Abs. 2, Punkt 6 des Sportförderungsgesetzes ist ebenfalls festgeschrieben, dass auch Vereinsräume die z.B. der Verwaltung, Schulung,

Am 1. Januar 2008 tritt das Nichtrauchererschutzgesetz in Kraft

Blauer Dunst im Sportverein

für Versammlungen oder auch geselligen Veranstaltungen dienen, den Sportstätten zuzurechnen sind.

Handelt es sich nicht um Sportstätten im Sinne des Gesetzes, gilt § 3 Abs. 4., wonach auch alle anderen Räumlichkeiten, in denen Sport ausgeübt wird darunter fallen. Das könnte z.B. ein Privathaus sein, um darin Schach zu spielen oder ein Kellerraum, eine Garage oder ein ehemaliges Firmengelände für Kampfsport oder Gymnastik. Darin ist nun künftig ebenfalls das Rauchen verboten.

Weiterhin regelt das Nichtrauchererschutzgesetz, dass das Rauchen in Gaststätten verboten ist. Es gibt allerdings eine Ausnahmeregelung. Nach § 4 Abs. 3 können die Betreiber in der Gaststätte oder der Vereinsgaststätte in Sporteinrichtungen abgetrennte Nebenräume einrichten, wenn diese für Raucher und Nichtraucher voneinander getrennt und abgeschlossen sind.

Was alles Gaststätten sind, regelt der § 1 des Gaststättengesetzes:

§ 1 Gaststättengewerbe

(1) Ein Gaststättengewerbe im Sinne dieses Gesetzes betreibt, wer im stehenden Gewerbe 1. Getränke zum Verzehr an Ort und Stelle verabreicht (Schankwirtschaft) oder 2. zubereitete Speisen zum Verzehr an Ort und Stelle verabreicht (Speisewirtschaft), wenn der Betrieb jedermann oder bestimmten Personenkreisen zugänglich ist.

(2) Ein Gaststättengewerbe im Sinne dieses Gesetzes betreibt ferner, wer als selbständiger Gewerbetreibender im Reisegewerbe von einer für die Dauer der Veranstaltung ortsfesten Betriebsstätte aus Getränke oder zubereitete Speisen zum Verzehr an Ort und Stelle verabreicht, wenn der Betrieb jedermann oder bestimmten Personenkreisen zugänglich ist.

Auch wenn Vereinskantinen oder sog. Sportler-

versorgungen nicht unbedingt öffentlich und nur bestimmten Personenkreisen (nämlich den Vereinsmitgliedern) zugänglich sind, fallen sie nach dem Nichtraucherengesetz unter die Gaststättenregelung. Ab Juli 2008 drohen bei Missachtung Bußgelder bis zu 1.000 Euro.

Fazit: Das Rauchen ist künftig in allen Räumen, die im weitesten Sinne dem Sport dienen sowie Vereinsgaststätten verboten. Den Rauchern bleibt also nur übrig, ins Freie zu gehen - oder die Chance zu nutzen, um mit dem Rauchen aufzuhören...

Heidolf Baumann

h.baumann@lsb-berlin.org



Der Kinder- und Jugend-, Reit- und Fahrverein Zehlendorf (auf dem Foto LSB-Direktor Norbert Skowronek -2.v.l.- mit den Vertretern der Berliner Volksbank Frigga Münk und Matthias Golze) ist Berliner Sieger 2007 im Vereinswettbewerb der Volksbank „Sterne des Sports“ und hat jetzt die Öffentlichkeit um Hilfe gebeten: Bisher existieren teure Pachtverträge für drei Grundstücke mit zum Teil halbjähriger Kündigungsfrist. Dadurch seien keine Investitionen möglich. Außerdem gebe es weder eine Reithalle noch einen Aufenthaltsraum. Schließlich wäre eine finanzielle Unterstützung nötig, denn es entstehen jährliche Kosten für Futter, Tierarzt, Schmied, Mist und Weide sowie Instandhaltung, Pacht und Personal von rund 300 000 Euro. Text/Foto: Wille

Erfolg im Sport braucht Sicherheit...

...und Sicherheit einen guten Partner

Die PAETAU SPORTS Versicherungsmakler GmbH ist offizieller Versicherungspartner der Landessportbünde Berlin und Brandenburg und auch Ihr Partner im Sport!

Als unabhängiger Makler, eingebettet in eine größere Unternehmensgruppe, stellen wir Ihnen unser gesamtes Knowhow – nicht nur in Bezug auf den Sport – zur Verfügung. Unser Konzept „Sport und Wirtschaft“ findet besondere Beachtung bei Gewerbebetrieben und mittelständischen Unternehmen. Wir wählen für Sie unter den in Frage kommenden Spezialanbietern den jeweils Besten mit der für Sie günstigsten Versicherungslösung aus. **Auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit!**



PAETAU SPORTS Versicherungsmakler GmbH
Alexanderstraße 5 – 10178 Berlin – Tel. 030 - 23 81 00-36
Telefax 030 - 23 81 00-39 – info@paetausports.de



www.paetausports.de



EDV beim LSB:

Verwaltungsvereinfachung unerwünscht

Überall wird Verwaltungsvereinfachung gefordert. Gerade in Bereichen, wo das Ehrenamt tätig ist, sollte jede Möglichkeit genutzt werden, bürokratische Notwendigkeiten und die damit zusammenhängenden Abläufe möglichst einfach zu gestalten. Ein Beispiel für die komplizierte Handhabung einer bürokratischen Notwendigkeit ist die alljährlich durchzuführende statistische Erhebung der Mitglieder der Vereine. In Berlin fordert die für den Sport zuständige Senatsverwaltung jedes Jahr den Erhebungsbogen ab. Der LSB übernimmt hierbei die Prüfung der abgegebenen Daten, um sie dann für die Analyse und weiteren Auswertungen an das Amt für Statistik weiterzureichen.

Der Verein hat jedoch nicht nur die Statistik für die zuständige Senatsverwaltung abzugeben. Darüber hinaus muss er auch noch an den bzw. bei mehrfachen Mitgliedschaften an die entsprechenden Fachverbände Daten liefern. Diese wiederum liefern sowohl den Spitzenverbänden als auch dem LSB Daten, der LSB schließlich dem

DOSB. Jeder hat berechnete Gründe für die Erhebung, da u. a. die Beitragsberechnung auf den abgegebenen Zahlen basieren. Die Behörden benötigen die Daten für die weitere Planung u. a. für die Bereitstellung entsprechender Sportanlagen etc.

Das **Schaubild 1** veranschaulicht die verschiedenen Zusammenhänge untereinander und verdeutlicht, wie viel zusätzliche Mehrarbeit dabei dem Verein z.Z. auferlegt wird.

Wie bereits früher berichtet, wurden auf Bundesebene Überlegungen angestellt, die Mitgliederverwaltung und die Erhebung der Mitgliederbestände in den Vereinen möglichst einfach zu organisieren. Das Ziel ist die einmalige Abgabe aller notwendigen Daten durch den Verein. Die „Verbraucher“ wie LSB, Fachverbände, Behörden etc. greifen auf diese Daten zu und müssen nicht zusätzlich Abfragen starten. Die Umsetzung dieser wesentlichen Verwaltungsvereinfachung bedarf einiger Vorbereitungen bzw. Anpassungen. In der Frage der Erhebung der statistischen

Daten hat fast jede Organisation eine andere Altersgruppen-Definition. Aus diesem Grund wird angestrebt, die statistische Erhebung nach Jahrgängen durchzuführen. Damit könnte jede Altersgruppen-Definition bedient werden. Es ist jedoch offen, welche Daten in der LSB-Mitgliederverwaltung zu erfassen wären, die für die Arbeit aller Beteiligten wichtig sind. Der LSB hat deshalb bei seinen Mitgliedsorganisationen im April eine Umfrage durchgeführt. Es wurde darum gebeten anzugeben, welche Daten noch in der LSB-Mitgliederverwaltung fehlen, die wichtig für die Arbeit in ihrer Organisation wären. **Schaubild 2**

Die Resonanz dieser Umfrage zeigte, dass die meisten Fachverbände kein Interesse an einer Verwaltungsvereinfachung im Bereich Mitgliederverwaltung, insbesondere bei der statistischen Erhebung, haben. Die größten Fachverbände lehnen dieses sogar ab. Für den LSB bedeutet dieses Ergebnis, dass es keine größeren Anpassungen in der Mitgliederverwaltung geben wird. Die Fachverbände, die ein Interesse daran haben, werden selbstverständlich weiterhin in diesen Bestrebungen vom LSB unterstützt. Für die Vereine heißt es, es bleibt alles wie bisher und sie müssen weiterhin im Bereich der statistischen Erhebung eigentlich unnötige Mehrarbeit leisten. *Peter Köhncke*

Schaubild 1

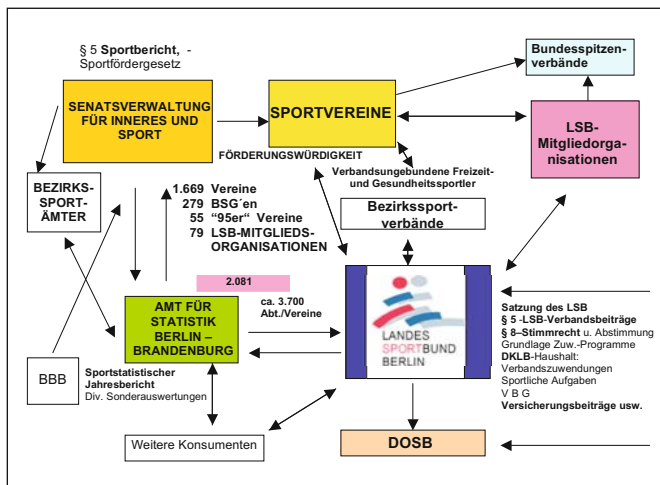
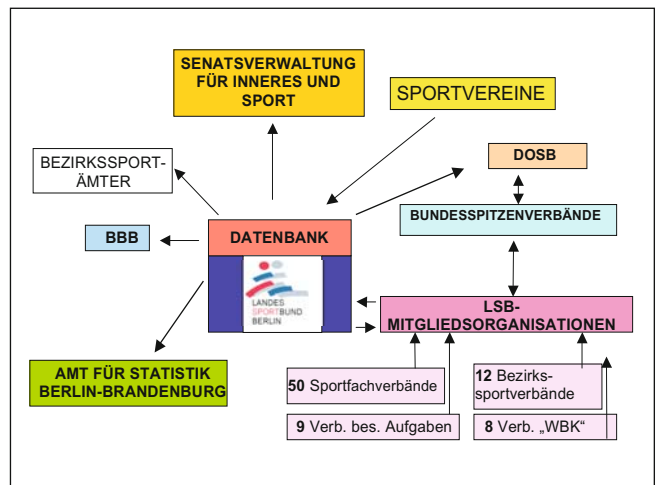


Schaubild 2



Partnerschaftsvertrag zwischen LSB und HDI verlängert

Mit weiteren Vorteilen für Ehrenamtliche

Der im Jahr 2002 mit fünfjähriger Laufzeit zwischen dem Landessportbund Berlin und der HDI Direkt Versicherung AG abgeschlossene Partnerschaftsvertrag konnte jetzt zu noch günstigeren Konditionen um weitere vier Jahre verlängert werden. Der Vertrag gilt zum Nutzen der ehrenamtlichen Mitarbeiter im Wirkungsbereich des LSB Berlin und hat zum Ziel, für diesen Personenkreis einen umfassenden, bedarfsgerechten und besonders preisgünstigen Versicherungsschutz zu bieten:

Durch die Empfehlung der besonders preiswer-

ten Versicherungsprodukte der HDI Direkt schafft der Landessportbund einen wertvollen Zusatznutzen für die im Berliner Sport ehrenamtlich Tätigen. Zusätzlich konnte die HDI Direkt auch dafür gewonnen werden, wertvolle Preise für die in jedem Jahr von einer unabhängigen Jury ermittelten drei Ehrenamtlichen des Jahres zu stiften und der jährlichen Feier mit der Verleihung der LSB-Ehrendadeln in Gold, Silber und Bronze an verdiente Mitarbeiter aus Verbänden und Vereinen einen würdigen Rahmen zu verleihen.

D.D.

Integrationsangebot für Kinder und Jugendliche

Die SG Treptow 93 e.V., die Abteilung Sport des Bezirksamtes Treptow-Köpenick, Integration durch Sport der Sportjugend Berlin und der Freizeittreff „Malinowka“ des Bezirksamtes Treptow-Köpenick bieten noch bis 26. April 2008 jeden Samstag (15 bis 17 Uhr für Mädchen, 17 bis 19 Uhr für Jungen) ein Sportangebot für Kinder und Jugendliche in der Sporthalle Anne-Frank-Oberschule (Uranusstraße 17, 12524 Berlin) an. Es kann Volleyball, Badminton, Streetball, Basketball, allgemeine Spiele usw. gespielt werden.

Die FSV Hansa 07 - ältester Sportverein in Kreuzberg - feierte Jubiläum

Hundert Jahre in Gelb-Schwarz

Der älteste Sportverein in Kreuzberg heißt Freie Sportvereinigung Hansa 07. Kürzlich feierten rund 200 Mitglieder das 100-jährige Bestehen. Am 12. Oktober 1907 wurde der Verein in der Nähe der Oberbaumbrücke von zwölf Fußballbegeisterten aus der Taufe gehoben und hatte über all die vielen Jahrzehnte im Kietz rund um den U-Bahnhof Schlesisches Tor sein Domizil. Zunächst lautete der „Vorname“ BFC bis zur Fusion mit der Freien Sportvereinigung Berlin im Jahre 1919, was zur Bezeichnung FSV führte.



Die E-Jugend von Hansa beim Training. In der Mitte Vorsitzender Detlev Schnee

„Wir sind ein multikultureller Familienverein, haben keine Sponsoren, leben ausschließlich von Mitgliedsbeiträgen, widmen dem Nachwuchs und der Integration große Aufmerksamkeit, können aus finanziellen Gründen keine großen Sprünge machen und haben dennoch unsere Freunde,“ skizziert Detlev Schnee, 1. Vorsitzender seit 1985, den Jubilar. Der 61-jährige gehört dem Verein schon seit 1957 an: „Ich spielte in allen Mannschaften - von den Knaben bis zu den Senioren.“

Der im vergangenen Jahr sanierte Kunstrasenplatz in der Wrangelstrasse ist die Heimstatt der Gelb-Schwarzen. Acht Männer- und sechs Jugendmannschaften müssen sich den zum Ober-

stufenzentrum für Handel und Wirtschaft, mit 6000 Plätzen die größte schulische Einrichtung Deutschlands, bei Heimspielen teilen. Das klappt, nicht zuletzt dank der Routine von Geschäftsführer Martin Bux, ist der 60-jährige doch seit vielen Jahren auch Vorsitzender des Freizeit-ausschusses beim Berliner Fußball-Verband. Befindet sich der Sportplatz an der Erdoberfläche, so spielt sich das Vereinsleben der FSV „unter Tage“ ab. Denn Vereinsheim und Jugend-Geschäftsstelle sind in den Kellerräumen des Oberstufenzentrums angesiedelt, einer steinernen Trutzburg aus den Zeiten des deutschen Kaiserreiches. „Einmal vor Jahren versuchte die Schule, uns los zu werden, aber die Räumungsklage wurde abgewiesen,“ erinnert sich Martin Bux und er fügt hinzu: „Wir sind ein kleiner Kreisligaveren und leben mit diesen Realitäten, sind mit der 1. Mannschaft in der letzten Saison sogar in die B-Klasse abgestiegen, aber das alles erschüttert uns nicht. Es kommen auch wieder bessere Tage.“

Wer die Katakomben aufsucht, findet dort auch die völlig selbständig arbeitende Jugend-Geschäftsstelle. „Wir regeln unsere Angelegenheiten alleine,“ erklärt Jeannie Ibsch, Geschäftsstellen- und Jugendleiterin seit zwei Jahren und Trainerin der E-Jugend. Im Kietz wohnend, „mit ihrem Vater spielte ich in einer Mannschaft“, so Detlef Schnee, trat die 38-jährige vor sieben Jahren der FSV bei.

Als im Rathaus Kreuzberg die FSV geehrt wurde, fielen in Laudatien auch die Namen besonders verdienstvoller Mitglieder, so der von Wolfgang Grundmann, der 15 Jahre lang die Jugendabteilung leitete und heute noch an der Seite von Günter Friedrich, der bereits mit 19 Jahren Jugendleiter war, als Revisor tätig ist, und von Detlev Oßenkopp, vor Detlev Schnee viele Jahre 1. Vorsitzender. *Wolfgang Schilhaneck*

100 Jahre Berliner Segler-Verein 1907

Geboren in Grünau, zu Hause am Wannsee

der Probleme, „denn wir haben nicht die Mittel, um das Grundstück mit seinen Gebäuden zu sanieren und zu bewirtschaften. Außerdem haben sich die Segelreviere über die Jahrzehnte so verändert, dass wir heute weite Wege in Kauf nehmen müssten, um sie zu erreichen. Also denken wir an einen Verkauf.“



Der LSB gratuliert

- *Imgard Demmig*, 81 Jahre, Ehrenmitglied des TuS Lichterfelde 1887, zur Auszeichnung mit dem Bundesverdienstkreuz
- *Stefan Schneider, Frank Thieme* zum Gewinn der Segel-Weltmeisterschaft (Master) der 470er Klasse.
- *der männlichen A-Jugendmannschaft der Wasserfreunde Spandau 04* zum Gewinn der Deutschen Wasserball Meisterschaften
- *Franziska Hanko, Debora Kaiser, Julia Schilling* zum Gewinn der Deutschen C-Jugendmeisterschaften im Modernen Fünfkampf (4-Kampf) mit der Staffel sowie *Franziska Hanko* zum Einzeltitel
- *Juan Bettinelli, Samir Merjan, Raoul Schwiekendick* zum Gewinn der Deutschen C-Jugendmeisterschaften im Modernen Fünfkampf (4-Kampf) mit der Staffel sowie *Juan Bettinelli* zum Einzeltitel.
- *Theresa Grüner, Elena Gebert* zum Gewinn der Deutschen Gehörlosen-Tennismeisterschaft im Doppel und mit der Mannschaft sowie *Theresa Grüner* zum Einzeltitel
- *Stefan Härtel* zum 3. Platz bei den Militär-Boxweltmeisterschaften
- *Marcel Kalz* zum Gewinn der Radsport-Bahn-EM in der 2er Mannschaft
- *Jenny Wolf* zum Gewinn der Deutschen Eisschnelllaufmeisterschaften über 500m
- *Samuel Schwarz* zum Gewinn der Deutschen Eisschnelllaufmeisterschaften über 1000 und 1500 m
- *Linda Neumann* zum siebenfachen Erfolg bei den Deutschen Einzelsprintermeisterschaften der Gehörlosen im Schwimmen
- *der Damenmannschaft des Berliner Gehörlosensportvereins* zum Gewinn der Deutschen Pokalmeisterschaften der Gehörlosen im Basketball

100 Jahre alt ist der Berliner Segler-Verein 1907 im November geworden. Einst von 30 Enthusiasten in Grünau als „Berliner Canoe-Club“ aus der Taufe gehoben, genießt der ab 1926 seinen heutigen Namen tragende Jubilar bereits seit 1951 Gastrecht beim Verein „Seglerhaus am Wannsee“. „Bei aller Freude über unser Alter kämpfen wir ums Überleben“, macht Ehrenvorsitzender Wolfgang Pingpank keinen Hehl aus einer wenig erquicklichen Situation. „Die Spaltung Berlins und selbst die Wiedervereinigung haben es mit dem schwarz-roten Stander nicht sonderlich gut gemeint.“ Das bereits im Jahre 1908 von einer GmbH erworbene und 1940 in Vereinseigentum übergegangene Grundstück in der Grünauer Dahmestraße 6 wurde von den Sowjets nach 1945 enteignet und diente später als Erholungsheim. Dieses Grundstück wurde nach zähem Ringen 2006 vom Landesamt für offene Vermögensfragen an den Segler-Verein rückübertragen. „Freude auf der einen Seite,“ sagt Pingpank, aber auch wie-

Seine größten Erfolge feierte der BSV übrigens in den dreißiger Jahren. Es sei an den Gewinn des deutschen Meistertitels bei den 15qm-Rennjollen durch Hans Rudo und Adolf Blankenfeld 1932 und an den Gewinn des Staatspreises bei den 20qm-Rennjollen durch Ernst Linsener erinnert. Auch wurde der Jugendarbeit große Aufmerksamkeit geschenkt. „Unser Jubiläum nehmen wir zum Anlass, mehr Aktivitäten zu entwickeln, vor allem im Breitensport, um Jugendliche als Mitglieder zu gewinnen“, verspricht der kommissarische Vorsitzende Jürgen Federmann. An ein besonders glückliches Jahr des Vereins sei abschließend erinnert, als 1956 vom Bezirksamt Wilmersdorf dem BSV 51 Silberpokale und andere wertvolle, 1945 eingelagerte und bei Aufräumarbeiten wiedergefundene Preise zurückgegeben wurden. *Wolfgang Schilhaneck*



TSB-Vorsitzender Uffelmann kommt mit dem derzeitigen Etat nicht mehr zurecht

Baerwaldbad für Vereine gesperrt

Hugh, ich habe gesprochen.“ Das legte einst der Schriftsteller Karl May in seinen Werken dem Indianerhäuptling Winnetou in den Mund, und Ex-Kanzler Gerhard Schröder ließ in seiner Regentschaft das Wort „Basta“ folgen, wenn eine Entscheidung unumstößlich war. Genauso verhält es sich mit den Berliner Bäder-Betrieben, deren Wirtschaftsausschuss vor ein paar Wochen die 170 000 Euro Zuschuss pro Jahr für das Kreuzberger Baerwaldbad als „endgültig und nicht weiter verhandelbar“ bezeichnete - zum Verdross von Joachim Uffelmann, dem Vorsitzendem des Vereins Tauchen, Schwimmen, Breitensport (TSB), der seit nunmehr fünf Jahren diese Schwimmsportstätte in Eigenregie betreut und verwaltet, aber mit dem zur Verfügung gestellten Geld nicht mehr auskommt, um die Anlage wirtschaftlich über die Runden zu bringen.



Joachim Uffelmann will das Baerwaldbad retten

Zum besseren Verständnis: Das ursprünglich 2000 geschlossene Bad wurde zwei Jahre später im Zuge des Haushaltentlastungsgesetzes aus dem Zuständigkeitsbereich der BBB herausgenommen und dem Bezirk Kreuzberg-Friedrichshain als Liegenschaft überlassen. Der wiederum schloss mit dem sich damals gründenden TSB einen Vertrag ab, der nach dem jetzigen Stand bis 2012 Gültigkeit besitzt. Darin wurde neben dem öffentlichen Baden am Wochenende vor allem die Nutzung durch Schulen und Vereine von Montag bis Freitag verankert, was auch bis dato der Fall ist. Sozusagen als Aufwandsentschädigung erhält der TSB seit fünf Jahren die gleichbleibende Summe von eben jenen 170 000 Euro, damit der Erhalt des Bades in erster Linie der Jugend zugute kommt, was von Senatsseite ausdrücklich begrüßt wird. Dazu Uffelmann, zugleich Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Kreuzberg-Friedrichshain: „Anfangs reichte die Summe auch aus, doch inzwischen sind die Personal-, Betriebs- und vor allem Energiekosten immens in die Höhe gestiegen, was jeder täglich auch am eigenen Leib erfährt. Gerade Strom, Wasser und Öl haben sich in der letzten Zeit gewaltig verteuert, sodass wir nicht mehr in der Lage sind, den Betrieb in der gewohnten Form aufrecht zu erhalten.“ Dabei handelt es sich um ein kleines ovales Bad aus dem vorigen Jahrhundert und ein Wettkampfbecken. Derzeit wird die Anlage zwischen 8 und 16 Uhr von insgesamt 76 Schulen aus der näheren Umgebung frequentiert, was pro Jahr 70 000 Jungen und Mädchen betrifft. Von 16 bis 21.30 Uhr kommen dann

neun Vereine zu ihrem Recht, neben dem TSB als „Hausherr“ noch SC Welle, BSV von 1878, Germania, BSV Kreuzberg, die DLRG, TiB, der Behindertensport SV und die Adolf-Koch-Gruppe, deren offizielle Gesamtteilnehmerzahl mit 60 000 angegeben wird. Macht zusammen 130 000 Nichtzahler.

„Mit gutem Willen können wir zwar das Schwimmen durch unsere größtenteils ehrenamtlichen Vereinskkräfte absichern, aber mehr ist nicht drin“, so Uffelmann knallhart und fährt dann nachdenklich fort: „Ich weiß nicht einmal, ob unsere 600 Mitglieder überhaupt ihre Zustimmung geben, so weiter zu verfahren wie bisher. Die Frage stellt sich doch, ob es sich überhaupt noch lohnt, das Bad offen zu halten. Das einst angedachte Modell einer Heimstatt für viele Vereine des Bezirks, die sich hier wohl fühlen sollen, ist bedauerlicher Weise gescheitert, was mich sehr traurig stimmt. Sollte sich bis Ende des Jahres keine befriedigende Lösung abzeichnen, werden wir wohl oder übel den anderen acht Vereinen mitteilen, dass sie ihren Trainingsbetrieb bei uns einstellen müssen, so leid mir das tut.“ Ob dann am Wochenende noch ein öffentliches Baden stattfindet, das besonders von muslimischen Frauen bevorzugt wird, vermag momentan ebenfalls niemand zu sagen.“ Was allerdings sehr schade wäre, denn nach den umfangreichen Renovierungs- und Sanierungsmaßnahmen vor zwei Jahren befindet sich das unter Denkmalschutz stehende Bad (erbaut 1901 und nach den Kriegsschäden 1952 wieder eröffnet) in recht ordentlichem Zustand, wenngleich eines Tages das Dach erneuert und ein Blockheizwerk angeschafft werden müsste. Wartung, Reparaturen, erforderliche Arbeiten zur Substanzerhaltung beziehungsweise bauliche Veränderungen obliegen dem Verein, der als Pächter für alles aufkommen muss, weil der Bezirk keine Mittel eingeplant hat und die BBB bei ihrem bisherigen Zuschuss bleiben. „Wäre der TSB ein Großverein mit 2000 Mitgliedern, ließe sich manches leichter abfangen beziehungsweise bewältigen“, meint Uffelmann. „Dann könnten wir unsere Angebote verstärken und für Aqua Fitness, Gesundheitsport sowie Schwimmkurse entsprechende Gelder einnehmen, um das Bad über Wasser zu halten. Es ließen sich sogar stillgelegte Flächen des riesigen Gebäudes ausbauen und vermarkten.“ Die derzeitige Rechnung sieht so aus: 170 000 Euro steuern die Bäderbetriebe hinzu, 120 000 Euro erwirtschaftet der TSB durch öffentliches Baden am Wochenende - doch gebraucht werden, so jedenfalls Uffelmann, insgesamt 400 000 Euro, um den Betrieb zwischen 8 und 21.30 Uhr aufrecht zu erhalten. „Wenn diese Summe nicht zur Verfügung steht, ist am Ultimo des Jahres Schluss mit dem Vereinsschwimmen“, so der streitbare TSB-Boss, wohlwissend, dass er sich bei den betroffenen Vereinen keine Freunde schafft. Uwe Hammer, LSB-Präsidialmitglied für Sportstätten hofft noch immer auf eine positive Lösung: „Es kann nicht angehen, dass solch ein Projekt an die Wand gefahren wird. Es muss alles versucht werden, um das Baerwaldbad weiter für die acht Vereine offen zu halten.“

Text/Foto: Hansjürgen Wille



Zweispännerfahrer Sebastian Warneck stand im Mittelpunkt der jüngsten Meisterfeier des Landesverbandes Pferdesport Berlin-Brandenburg. Der 25-jährige wurde in diesem Jahr zum vierten Mal Deutscher Meister, gewann die Silber- im Einzel und die Goldmedaille im Team bei der WM 2007. Neben seinem Jura-Studium hat er sich dem Fahrersport verschrieben und startet für den Märkischen Reit- und Fahrverein Nunsdorf e.V. Foto: LPBB

Wahl der deutschen Juniorsportler 2007

Erfolgreiche Berliner

Beim „Fest der Begegnung“ der Stiftung Deutsche Sporthilfe wurden am 9. November in Saarbrücken unter anderem auch die Juniorsportler des Jahres 2007 in Anwesenheit von Innenminister Dr. Wolfgang Schäuble gekürt. Zu den deutschlandweit nominierten zehn Kandidaten in der Einzelwertung gehörten drei Berliner Ausnahme-Nachwuchsatleten:

- **Marcus Groß** mit zweimal Gold und einmal Silber bei der WM der Junioren im Kanurensport
- **Patrick Hausding** mit zweimal Gold, einmal Silber und einmal Bronze bei der EM der Junioren im Wasserspringen
- **Lena Schöneborn** (trainiert am Bundesstützpunkt Berlin) mit zweimal Silber und einmal Bronze bei der WM im Modernen Fünfkampf

Juniorsportlerin des Jahres 2007 wurde Magdalena Neuner im Biathlon.

Innerhalb der sechs nominierten Teams für die Mannschaftswertung waren Berliner Sportler in zwei Mannschaften vertreten:

- **Juniorinnen-Nationalmannschaft im Volleyball** mit Gold bei der EM der Juniorinnen 2007
- **Junioren-Nationalmannschaft im Handball** mit Silber bei der WM der Junioren 2007

Gewählt wurde die Junioren-Nationalmannschaft Bogenschießen

Der Sonderpreis im Behindertensport ging an den 19-jährigen Berliner **Pierre Senska**, Weltmeister 2007 im Straßenrennen.

Mit diesen guten Platzierungen hat der Berliner Leistungssport wieder einmal eindrucksvoll seine im nationalen und internationalen Vergleich herausragende Stellung bewiesen. Die Sicherung der notwendigen Rahmenbedingungen für den Nachwuchsleistungssport lohnt sich und ist eine Investition in die Zukunft unserer Stadt.

Peter Schwarz

VfL Fortuna Marzahn eröffnete Zentrum für Rhythmische Sportgymnastik

Halle als Herzensangelegenheit

Kürzlich war es so weit - der 1. VfL Fortuna Marzahn eröffnete sein Zentrum für Rhythmische Sportgymnastik und das mit „Pauken und Trompeten“. Ein gut einstündiges Programm von den Kleinsten um die drei Jahre bis zu den über 20-jährigen zeigte den zahlreich versammelten Zuschauern von Eltern, Omas und Opas, Verwandten, Bekannten und Freunden bis zu den Ehrengästen um LSB-Vizepräsident Dr. Dietrich Gerber und Sportstadtrat Stefan Komoß, dass dieses RSG-Zentrum eine gute Investition in die Zukunft ist. Die Turnhalle in der Marzahner Allee der Kosmonauten gehört zu den rund 100 gedeckten Sportanlagen des Bezirks, von denen nach dem Willen der kommunalen Politiker aus finanziellen Gründen und wegen der drastisch zurückgehenden Schülerzahl etwa 20 geschlossen werden sollen.



LSB-Vizepräsident Dietrich Gerber: „Hier geht einem das Herz über!“ Hinter ihm RSG-Abteilungsleiterin Nicole Greßner.“

Auch das nun vom 1. VfL Fortuna bestens umfunktionierte Objekt stand vor der Alternative: Abriss oder Übernahme durch den Verein? Letzterer entschied diese Frage am 1. Juli definitiv und mutig mit einem großen Schlüsselvertrag über die Dauer von zunächst zehn Jahren, so dass RSG-Abteilungsleiterin Nicole Greßner bei der Eröffnung stolz verkünden durfte: „Wir können die Halle jetzt unser eigen nennen, und wir haben sie schon längst in Besitz genommen.“ Das Bezirksamt Marzahn/Hellersdorf wird weiterhin die Betriebskosten tragen, für alles weitere ist

der Verein da - die Ausrüstung, das Instandhalten, die Pflege. Ein Beispiel für ein gutes Miteinander. Zwei Monate lang wurde im Sommer ent-rümpelt, gemalert, renoviert und angepackt, wo es Not tat. Alles in Eigenregie der Übungsleiter, Eltern und Freunde. Dann wurde pünktlich am 1. September der Trainingsbetrieb im RSG-Zentrum aufgenommen, in dem auch eine Außenstelle der Turntalentschule des BTB Gastrecht hat. Noch ist nicht alles fertig, aber das, was zu tun bleibt, wird, angesichts des großartigen Elans bisher, in absehbarer Zeit erledigt sein.

In der großen Halle ist bereits ein Gymnastikteppich verlegt, ein zum Kraft- avancierter Abstellraum wartet nur noch auf die Geräte und der Ballettraum mit Spiegelwand auf etwas Farbe. „Als wir im September einzogen, waren wir 90. Seitdem haben wir in zwei Monaten 50 neue Kinder und Jugendliche aufgenommen, die Kids rennen uns regelrecht zu“, sagt Nicole Greßner strahlend. An der alten Trainingsstätte mussten immer wieder Kinder weggeschickt werden, jetzt nutzen die jungen Eltern aus der Umgebung das Angebot, das sich blitzschnell herumgesprochen hat, gern. Zumal das ein breites Spektrum bedient - vom Leistungs- bis zum Breitensport kann jeder nach seiner Façon selig werden. Die Halle wird gantztägig für RSG, Kinderturnen, Showtanz, Yoga, Gesundheitssport für Senioren genutzt. Gerade in einem Stadtbezirk wie Marzahn/Hellersdorf spielt zudem die integrative und soziale Seite des Sports eine große Rolle.

Das hob auch LSB-Vize Dietrich Gerber hervor, der Hilfe bei der Beschaffung der Fitnessgeräte versprach. „Wenn man die vielen kleinen Menschen hier in Aktion sieht, dann geht einem das Herz über“, stellte er fest. Für den organisierten Sport ist es eben eine Herzensangelegenheit, Leute in Bewegung zu bringen, zu Gesundheit und Wohlbefinden beizutragen. „Nicht alles geht, was man sich wünscht. Aber manches von dem, von dem man glaubte, es sei unmöglich, kann man umsetzen, wenn man wirklich will.“

Text/Foto: Klaus Weise



Zum 30. Gründungsjubiläum ihrer Abteilung machten sich die Bogenschützen der TIB am Columbiadamm selbst das größte Geschenk: ein neues Abteilungshaus mit Schlechtwetter-Schießstand für rund 150.000 Euro, mit Lotto-Mitteln gefördert von der Senatssportverwaltung. Foto: Engler

Sportstätten-AKTUELL

Gemeinsames Kurssystem von Schwimmverein und Bäder-Betriebe

Die Kooperation zwischen dem Gesundheits-Sportverein SV Gesu und den Berliner Bäder-Betrieben in der Schwimmhalle im Sportforum Hohenschönhausen kann beispielhaft für die Zusammenarbeit zwischen Vereinen und BBB sein. www.gesundheitssport-berlin.de

Feuersozietät: Versicherungsschutz bei Abschluss von Schlüsselverträgen

Neben den Verträgen zur Schlüsselverantwortung für Sportstätten regelt die Feuersozietät den Versicherungsschutz bei der eigenverantwortlichen Nutzung von öffentlichen Sportanlagen durch Vereine sowie bei Verträgen über die unentgeltliche Nutzung von Einrichtungen der Berliner Bäder-Betriebe für den Übungs- und Lehrbetrieb.

Alkoholverbot auf Bolzplätzen in Charlottenburg-Wilmersdorf

Verbotsschilder wurden an allen Eingängen von Spiel- und Bolzplätzen im Bezirk aufgestellt. Der Bezirk Spandau wird demnächst ein ähnliches Verbot erlassen. Nichtbeachtung kann mit einem Ordnungswidrigkeitsverfahren geahndet werden. Es sind Verwarnungsgelder in Höhe von 35 Euro möglich; im Wiederholungsfall bis zu 5.000 Euro.

LSB-Flyer „Sport & Lärm“ in zweiter Auflage erschienen

Der LSB hat eine aktualisierte Fassung des Flyers „Sport & Lärm“ herauszugeben: Veröffentlicht werden Hinweise und Empfehlungen zum Thema Freizeitlärm sowie eine Liste mit Telefonnummern/Email-Adressen von Ansprechpartnern. (Tel. 300 02 142)



Olympiastadion mit welthöchstem Architekturpreis ausgezeichnet

Das Olympiastadion ist mit dem IOC-IAKS-Award in Gold, dem weltweit höchsten Architekturpreis für im Betrieb befindliche Sportanlagen, und dem IPC-Sonderpreis für barrierefreie Sportstätten ausgezeichnet worden.

Vom Abrieb eines Kunstrasenbelags gehen keine gesundheitlichen Gefahren aus

Die Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz hat ein entsprechendes Prüfverfahren abgeschlossen.

Sonntagsfahrverbot behindert Teilnahme an Sportveranstaltungen

Als LKW zugelassene Zugfahrzeuge dürfen, wenn sie z.B. Bootstrailer ziehen, auch bei weniger als 7,5 t Eigengewicht, nach § 30 Abs. 3 StVO sonntags nicht ohne eine Ausnahmegenehmigung fahren. Das gilt auch für Vereinstransporte zu Wettkämpfen.

Mehr Information im Internet: www.lsb-berlin.de

(unter LSB - Aktuelles - Sportstätten News oder LSB - Arbeitsfelder - Sportstätten/Umwelt - Sportstätten Aktuell)

Neu: „Sportstätte des Monats“ im Internet: www.lsb-berlin.de

Berlin hat 2.000 Sportanlagen. In vielen dieser Sportstätten organisieren die Vereine innovative und nachahmenswerte Projekte. Beispielhaftes Engagement in Verbindung mit der jeweiligen Sportstätte soll künftig stärker als bisher in den Focus der Öffentlichkeit gerückt werden. Aber auch der spezifische Charakter einer Sportstätte sowie ein gelungener Neu- und Umbau einer Sportanlage sind Kriterien für die Auswahl als „Sportstätte des Monats“ im Internet unter www.lsb-berlin.de (unter Aktuelles - Sportstätten News) Peter Hahn

SPORT 
IN BERLIN

LANDESSPORTBUND
BERLIN E.V.

POSTVERTRIEBSSTÜCK
ENTGELT BEZAHLT
- DEUTSCHE POST AG -

ÄNDERUNGEN DER
VEREINSANSCHRIFTEN
BITTE SCHRIFTLICH
UNTER ANGABE DER
BEZIEHERNUMMER
AN DIE PRÜFSTELLE/
MITGLIEDER-
VERWALTUNG
LANDESSPORTBUND
BERLIN,
JESSE-OWENS-ALLEE 2,
14053 BERLIN

NACH LEKTÜRE BITTE
WEITERGEBEN

(DATUM/ZEICHEN)

SCHRIFT-(PRESSE)WART

1. VORSITZENDER

2. VORSITZENDER

(HAUPT-) KASSENWART

(VEREINS-) SPORTWART

(VEREINS-) JUGENDWART

FRAUEN-BEAUFTRAGTE

FREIZEITSPORT-
BEAUFTRAGTER

SONSTIGE



Britta Steffen freut sich auf Peking. Beim Arena Swimming World Cup kam sie über 100 m Freistil in deutscher Rekordzeit (52,17 Sekunden) auf Platz zwei und blickt nun zuversichtlich in Richtung Olympische Spiele 2008. Die weltbesten Schwimmerinnen und Schwimmer hatten am 17. und 18. November in der Halle an der Landsberger Allee um Siege und Punkte beim FINA/ARENA World Cup gekämpft. Berlin war nach Durban/Südafrika, Singapur, Sydney, Moskau und Stockholm die sechste Station in der Serie 2007 - vor dem Finale eine Woche später in Belo Horizonte/Brasilien. Foto: Engler